

# „Der erste Anbruch einer Neuschätzung des reformierten Bekenntnisses und Kirchenwesens“<sup>1</sup>

Das Calvin-Jubiläum 1909 als Zäsur der Selbstdefinition der Reformierten in Deutschland

von Hans-Georg Ulrichs

## 1. Einleitung

Wenn im Jahr 2009 das „Calvinjahr“ begangen wird, dann lohnt sich auch ein Blick zurück auf frühere Jubiläen. Ist 2009 einerseits bemerkenswert, dass Calvin von der EKD als gesamtprotestantischer Institution zu ihrer „Sache“ gemacht wird, so sind doch andererseits viele Motive und Bemühungen ein Jahrhundert vorher bereits sehr ähnlich – beziehungsweise auch ein Jahrhundert danach haben wir heute noch vergleichbare Aufgaben. Eher unbekannt ist, wie wichtig das Calvin-Jubiläum 1909 für die Konfessionskultur der Reformierten in Deutschland geworden ist. Mit den folgenden Ausführungen möchte ich darauf hinweisen. Gelegentlich trifft man bei der Lektüre reformierter Klassiker auf Formulierungen wie die Wilhelm Kolffhaus‘, dass es ein „neue[s] Achten auf das Zeugnis der Reformation und namentlich des Genfer Reformators“ gegeben habe.<sup>2</sup> Einiges spricht dafür, dass dieses „neue Achten“ nicht etwa mit der eher eigentümlichen Calvin-Rezeption Karl Barths begann, sondern mit dem Jubiläum 1909, dem 400. Geburtstag Johannes Calvins. Es geht im Folgenden nicht um einen Beitrag zur Theologiegeschichte, nämlich der Calvin-Rezeption, sondern um einen Beitrag zur Geschichte der Selbstdefinition der Reformierten im 20. Jahrhundert. Anders als bei den Lutheraner ist es ja bei den Reformierten nicht so leicht zu bestimmen, wer nun „reformiert“ sei. Wer sich „unter“ das Konkordienbuch stellt, ist eben lutherisch. Aber wer ist reformiert? Eine allseits anerkannte Bekenntnisschrift gibt es nicht. So kann man wohl kaum umhin, eine Maximaldefinition für die Reformierten anzunehmen: Reformiert ist eben, wer sich selbst so bezeichnet. Daher kommen im Folgenden Stimmen aus einem breiten Spektrum zu Wort. Damit kann auch illustriert werden, wie die reformierten Gruppierungen am Ende des Kaiserreiches zueinander standen: Waren sie eher auf Kooperation oder auf Konfrontation aus, wer führte zusammen und wer spaltete?<sup>3</sup> Die zu verifizierende These lautet: Die Reformierten haben sich mit und ab dem Calvin-Jubiläum 1909 wieder verstärkt über Johannes Calvin definiert; reformiert ist, wer sich im besonderen Calvin verpflichtet fühlt, dessen Theologie rezipiert und den Aufbau des Kirchtums nach Genfer Anstößen gestaltet. Deshalb wollen wir zunächst einen Blick auf die Reformierten (und ggfs. ihr Calvin-Bild) um die Jahrhundertwende werfen (Kap. 2), dann die Vorbereitungen zum Calvin-Jubiläum ab etwa 1905 (Kap. 3) und das Jubiläum rund um den 10. Juli 1909 (Kap. 4) schildern sowie die Zeit unmittelbar danach (Kap. 5) und schließlich resümieren, ob und wie sich die Selbstdefinition (und das Calvin-Bild) der Reformierten verändert hat (Kap. 6). Dabei spielen weniger die rein fachwissenschaftlichen Publikationen eine Rolle, sondern vielmehr die die kirchliche Öffentlichkeit bestimmenden kirchlichen Presseorgane und die hinter ihnen stehenden kirchlichen Persönlichkeiten.

---

<sup>1</sup> So August Lang in seiner Autobiographie: Herr, weise mir Deinen Weg! Erinnerungen eines 75jährigen (ms.), S. 41. Zu Lang und seinen Erinnerungen s.u. – Dieser Aufsatz ist zuerst mit anderem Untertitel erschienen in: Reformierte Retrospektiven. Vorträge der zweiten Emdener Tagung zur Geschichte des reformierten Protestantismus (EBzrP 4), Wuppertal 2001, S. 231-265. Der Beitrag wurde leicht gekürzt, nicht jedoch aktualisiert.

<sup>2</sup> Wilhelm Kolffhaus, Christusgemeinschaft bei Johannes Calvin. Neukirchen 1939 (BGLRK III), S. 12.

<sup>3</sup> Das Verhältnis der reformierten Gruppierungen zueinander während der Weimarer Republik, gleichsam als Vorspiel zum reformierten Kirchenkampf, schildert Herwart Vorländer, Aufbruch und Krise. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reformierten vor dem Kirchenkampf. Neukirchen 1974 (BGLRK XXXVII), Kap. 1: Das Erwachen des reformierten Bewußtseins, S. 11-50. Für die Zeit des Kirchenkampfes vgl. Sigrid Lekebusch, Die Reformierten im Kirchenkampf. Das Ringen des Reformierten Bundes, des Coetus reformierter Prediger und der reformierten Landeskirche Hannover um den reformierten Weg in der Reichskirche. Köln 1994 (SVRKG 113).

## 2. „[Nicht] zu einer über die Leisten des Genfer Theologen geschlagenen Theologie verpflichtet“ (Petrus Georg Bartels) – Die Reformierten in Deutschland um die Jahrhundertwende

Die meisten Reformierten lebten in Unionskirchen, vor allem im Rheinland und in Westfalen. Freilich gab es dort durchaus – und bis heute – geschlossen reformierte Gebiete. Es ist aber kaum zu übersehen, dass die Unionsbildungen im ersten Jahrhundertviertel letztlich auch bewirkten, das reformierte Bekenntnis weithin vergessen zu machen. So blieben von den zu Beginn des Jahrhunderts existierenden acht akademischen Lehranstalten für die Ausbildung der reformierten Pastoren keine einzige mehr übrig<sup>4</sup>. Einen reformierten Lehrstuhl gab es seinerzeit nur in Erlangen. Die Reformierten in der neuen preußischen Provinz Hannover konnten sich erst 1882 neben Lippe-Detmold als eigenständige Landeskirche konstituieren.<sup>5</sup> Neben dieser geographischen Differenzierung gab es unterschiedliche reformierte Traditionen und ihre meist vereinsrechtlichen Manifestationen: so der 1890 gegründete Hugenottenverein<sup>6</sup> und die niedersächsische Konföderation. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkte sich der Wunsch nach einem gesamtdeutschen Repräsentanten: 1884 wurde dann „Der Reformierte Bund für Deutschland“ – anlässlich eines Zwingli-Gedenkens! – gegründet<sup>7</sup>. Die reformierten Gruppierungen waren demnach sehr jung, zur Jahrhundertwende größtenteils erst 15-20 Jahre alt. Nach eigener Wahrnehmung rang die reformierte Konfession um ihre Existenz; in den öffentlichen, anlässlich der Moderamenssitzungen in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts gehaltenen Vorträgen wurde stets betont, dass das Reformierte weder ausgestorben noch zum Aussterben verurteilt sei.<sup>8</sup> Die entscheidende Rolle, die Existenz reformierter Gemeinden ins kirchliche Bewusstsein und in die kirchliche Öffentlichkeit zu bringen, kam dem Reformierten Bund zu. Als inhaltliches Band wurde vor allem seit dem Jubiläum 1863 der Heidelberger Katechismus behauptet.

Obwohl theologisch durchaus unterschiedlich geprägt, waren die meisten reformierten Gebiete erstaunlich fromm („positiv“): das Siegerland, das Bergische Land, die Grafschaft Bentheim. Anders als etwa in den Niederlanden und in der Schweiz gab es kaum liberale und kritische Theologie. Der historisch-kritischen Theologie dagegen erstanden mit Hermann Friedrich Kohlbrügge, Johannes Wichelhaus, Eduard Böhl und Adolph Zahn erbitterte Feinde im reformierten Lager. Vermutlich ist der Auricher Generalsuperintendent Petrus Georg Bartels, ein Schüler Johann Tobias Becks, durchaus repräsentativ für die deutschen Reformierten: er wird als Vertreter eines vor allem ethisch (und nicht dogmatisch!) orientierten milden Biblizisten angesehen<sup>9</sup>. Ein Calvinist indes ist er nicht gewesen. Von ihm wird der Ausspruch überliefert, dass die Reformierten „weder vor Gott noch vor den Menschen zu einer über die Leisten des Genfer Theologen geschlagenen Theologie verpflichtet“ seien.<sup>10</sup> So kommt es dann auch zu Abgrenzungen; in einem Rundschreiben an die Moderamensmitglieder urteilt Heinrich Calaminus angesichts der niederländischen Denomination der Christlich-

<sup>4</sup> Vgl. Friedrich Heinrich Brandes, Art. Reformierter Bund. In: RE<sup>3</sup> XVI (1905), S. 521f, hier: S. 522.

<sup>5</sup> Vgl. Elwin Lomberg/Gerhard Nordholt/Alfred Rauhaus (Bearbb.), Die Evangelisch-reformierte Kirche in Nordwestdeutschland. Beiträge zu ihrer Geschichte und Gegenwart. Weener 1982.

<sup>6</sup> Vgl. Jochen Desel/Walter Mogk (Hgg.), 100 Jahre Deutscher Hugenotten-Verein 1890-1990. Geschichte, Personen, Dokumente, Bilder. Bad Karlshafen 1990 (Tagungsschriften des DHV 10).

<sup>7</sup> Vgl. J.F. Gerhard Goeters, Vorgeschichte, Entstehung und erstes Halbjahrhundert des Reformierten Bundes. In: Joachim Guhr (Hg.), 100 Jahre Reformierter Bund. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Bad Bentheim 1984, S. 12-37.

<sup>8</sup> Vgl. die Protokolle der Tagungen des Moderamens 1894-1910 (Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 109).

<sup>9</sup> Vgl. Hans-Georg Ulrichs, Art. Bartels, Petrus Georg. In: Biographisches Lexikon für Ostfriesland, hg. von Martin Tielke, Band II, Aurich 1997, S. 30-33; ders., Art. Bartels, Petrus Georg. In: BBKL XV. Ergänzungen II (1999), Sp. 86-93.

<sup>10</sup> Petrus [Georg] Bartels, Der Heidelberger Katechismus und die Praedestinationslehre. Ein Beitrag zur Geschichte des Eindringens des Calvinismus in die deutschen reformierten Kirchen. Hameln 1931, Vorwort.

Reformierten: „[W]ir haben eine kirchlichere und dogmatisch freiere Richtung.“<sup>11</sup> Es gab jedoch auch einige bewusste Calvinisten, gleichsam „bunte Hunde“ unter den Reformierten: etwa Adolph Zahn, der aus apologetischen und polemischen Gründen eine Sammlung von katholischen und protestantischen Urteilen aus dem 19. Jahrhundert über Calvin und „Studien über Johann Calvin“ herausgab. Offensichtlich fühlte sich Zahn nicht sonderlich im Reformierten Bund aufgehoben, denn er zog sich von dort zurück.

Immerhin erbten die Reformierten des fin de siècle zwei historiographische Großtaten aus dem 19. Jahrhundert: die Reihe „Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche“ (Bde I-IX, 1857-1861) und die Herausgabe der Schriften Calvins und Zwinglis im Rahmen des Corpus Reformatorum. Die Publikation der Werke Calvins wurde 1900 vollendet: im Abschlußband erschien die umfassende Bibliographie aus der Feder Alfred Erichsons (CO 59, S. 517-586)<sup>12</sup>. Zu erinnern ist freilich auch an Emile Doumergues Calvin-Biographie, deren Bände ab 1899 erschienen und an E.F.K. Müllers Symbolik, die von ihm verantworteten BSRK und seine Arbeiten an Calvins Auslegungen der Hl. Schrift.

Besonders interessant sind auf Deskription des common sense ausgerichtete, quasia-kanonisierende Lexikonartikel. Einen solchen aus dem Jahr 1905 finden wir in der RE<sup>3</sup> vom Moderator Friedrich Heinrich Brandes. Er beschreibt die Reformierten in Deutschland als eine marginalisierte, in der kirchlichen Öffentlichkeit kaum wahrgenommene Gruppe, die aber keineswegs gegen die Union oder die Lutheraner gerichtet sei. Was aber die spezifische „Pflege reformierten Bewußtseins“ war, bleibt in diesem Artikel<sup>13</sup> merkwürdig undefiniert. Offensichtlich waren die theologischen Differenzen innerhalb der Reformierten doch so groß, dass Brandes es vorzog, über die gedeihliche Entwicklung des Bundes zu berichten, statt das Reformiert-Sein inhaltlich zu füllen. In der Tat scheinen die Hauptversammlungen stets sehr gut besucht gewesen zu sein; unterhalb des Daches des Bundes fanden die heterogenen Gruppen und Traditionen der Reformierten zusammen, auch ohne dass ein inhaltlicher Konsens geschaffen werden musste; „der Reformierte Bund [hatte] in seiner Frühzeit [...] den Charakter einer Sammlungsbewegung“<sup>14</sup>. Mit der Selbstdefinition „reformiert“ gehörte man zu einer stigmatisierten Konfession, die deshalb schon aus apologetischen Gründen ihre Einheit beweisen musste. Noch auf der Hauptversammlung 1907 in Odenkirchen beschrieb Calaminus die zurückliegenden Jahre mit den Worten „in den Zeiten der Gründung [1884] Spott und bis heute Argwohn“<sup>15</sup>.

### **3. „Mittel zu schaffen, um Person und Sache Calvins [...] bekannter zu machen“ (August Lang) – Die Vorbereitung des Calvin-Jubiläums in Deutschland ab 1906**

Zweifelsohne war der von „nüchterne[r] pietistische[r] Frömmigkeit geprägte“ E.F.K. Müller<sup>16</sup> in Erlangen der seinerzeit führende theologische Kopf der deutschen Reformierten, er hat „den akademischen Part des deutschen Reformiertentums wahrgenommen und ihm gute Reputation verschafft.“<sup>17</sup> Genauso unangefochten war der Moderator Friedrich Heinrich Brandes kirchenpolitisch bestimmend. Aber schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts gelangte mehr und mehr der Elberfelder Superintendent Heinrich Calaminus an Brandes' Stelle; er übernahm

<sup>11</sup> Brief Calaminus' an Moderamensmitglieder 12. April 1902 (Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 55).

<sup>12</sup> Auch als Einzelpublikation: A. Erichson, *Bibliographia Calviniana*. Berlin 1900 (ND Nieuwkoop 1960).

<sup>13</sup> Friedrich Heinrich Brandes, Art. Reformierter Bund. In: RE<sup>3</sup> XVI (1905), S. 521f.

<sup>14</sup> J.F.G. Goeters, *Vorgeschichte*, aaO., S. 25.

<sup>15</sup> RKZ 30 (1907), S. 410.

<sup>16</sup> Vgl. Matthias Freudenberg, Art. Müller, Ernst Friedrich Karl. In: BBKL XIV. Ergänzungen I (1998), Sp. 1285-1298, hier: Sp. 1287; Karl E. Haas, *Die Evangelisch-Reformierte Kirche in Bayern. Ihr Wesen und ihre Geschichte*. 2. erweitertes Tausend, Neustadt/Aisch 1982, S. 69: E.F.K. Müller sei „von unschätzbare[r] Bedeutung für die theologische Besinnung der Reformierten um die Jahrhundertwende auf ihren Lehrmeister Calvin und die reformierten Bekenntnisschriften [gewesen]. Erlangen war damals neben Halle (August Lang) Quellort reformierter Theologie bis zur Zeit Karl Barths.“ Vgl. aaO., S. 246f.

<sup>17</sup> J.F. Gerhard Goeters, *Vorgeschichte*, aaO., S. 27f.

dann auch ab 1911 das Moderatorenamt. Aber von größerer Bedeutung war, dass sich ein anderer sowohl wissenschaftlich als auch im Reformierten Bund profilierte: August Lang. Seine Autobiographie „Herr, weise mir Deinen Weg! Erinnerungen eines 75jährigen“<sup>18</sup> harrt der Veröffentlichung. Sie beschreibt nicht nur seinen eigenen Werdegang, sondern ist auch die erste umfassende Darstellung der Geschichte der reformierten Kirche und Theologie von etwa 1880 bis 1933. August Lang (1867 bis 1945)<sup>19</sup> war Domprediger in Halle und daselbst Privatdozent.<sup>20</sup> In zweiter Ehe war er verheiratet mit einer Tochter Calaminus<sup>21</sup>, so dass auch engste Familienbande mithalfen, das Calvin-Gedenken auf den Weg zu bringen.<sup>21</sup>

Nach Langs Erinnerungen begann in Deutschland die Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr mit einer Moderamenssitzung am 29. August 1906 in Freudenberg<sup>22</sup>, bei der bereits als Veranstaltungsort Barmen, die Veranlassung gemeindlicher Calvinfeiern, die Notwendigkeit einer populären Calvinbiographie und ein noch einzurichtender Calvinfonds „für reformiertes Privatdozentenstipendium“ zur Sprache kamen. Seit 1905 bereiteten sich die Genfer auf das Jubiläum vor. Ebenfalls schon 1905 aber hatte der Stuttgarter Pastor E. Villaret gelegentlich der Hauptversammlung in Herford vorgeschlagen, das Jubiläum auch in Deutschland zu begehen und eine Calvin-Stiftung zu gründen. „[D]ieser Vorschlag fand auch den Beifall des Moderamens, nur war man der Meinung, daß er bis zur nächsten, der 12. Hauptversammlung, die im Jahre 1907 stattzufinden habe, zurück zu stellen sei.“<sup>23</sup> Villaret schrieb dann für die RKZ im Februar 1906 einen längeren Artikel.<sup>24</sup> Aber erst danach auf einer Moderamenssitzung im August 1906 in Freudenberg – so wie von Lang erinnert – und dann mit einem Brief des Präsidenten der „Association du Monument de la Réformation“ in Genf, Prof. Lucien Gautier, an den Moderator Brandes vom 2. Februar 1907<sup>25</sup> machte man sich im Bund Gedanken, dass – da ein eigenes Denkmal nicht sinnvoll sei – in Deutschland das Jubiläum für die konfessionelle Profilierung genutzt werden müsse. So schlug man zusätzlich zur Unterstützung des Genfer Reformationsdenkmal-Projektes eine Calvin-Stiftung „zur Ausbildung von theologischen Dozenten“ vor.<sup>26</sup> Villaret und andere Reformierte fanden aber im Präses des Hugenotten-Vereins Charles Correvon (Frankfurt), der sich für das Genfer Denkmalprojekt engagierte, einen energischen Widerpart.<sup>27</sup> Am 19. April 1907 tagte man in Kassel und etablierte gemäß Correvons

<sup>18</sup> Das Manuskript in zahlreichen Kladden wurde transkribiert durch Langs Enkel Jürgen Reuter (früher Halle, jetzt Naumburg). Bei ihm liegen die Rechte. Ich bin P.i.R. Reuter sehr dankbar, dass er mir Einblick in die Erinnerungen seines Großvaters gewährt.

<sup>19</sup> Vgl. Klaus-Gunther Wesseling, Art. Lang, August. In: BBKL IV (1992), S. 1077f.

<sup>20</sup> Über Langs Wirken als Moderator des Reformierten Bundes von 1919 bis 1934 vgl. den Aufsatz von Jürgen Reuter in diesem Band.

<sup>21</sup> Das ging gar soweit, dass der Schwiegervater das Buch des Schwiegersohnes über Calvin rezensierte. In: RKZ 32 (1909), S. 189.

<sup>22</sup> Zur Sitzung in Freudenberg vgl. Protokollbuch, aaO., Nr. 104.

<sup>23</sup> RKZ 28 (1905), S. 298.

<sup>24</sup> Villaret, Calvindenkmal oder Calvinstiftung. In: RKZ 29 (1906), S. 41-43. Vgl. auch aaO., S. 382. – Lang hat offensichtlich das Vorpreschen Villarets verdrängt (auf dem Hintergrund seiner eigenen überragenden Rolle?). Villaret legt eine bemerkenswerte Beurteilung vor: Calvin „hat das Evangelium aus der nationalen Gebundenheit, in der es sowohl bei Zwingli als auch bei Luther auftrat, befreit, und zu einer universalistischen Religion ausgestaltet, die den romanischen wie den germanischen, den ungarischen wie den slawischen Völkern gleich annehmbar war.“ AaO., S. 41. Villaret polemisiert gegen das „überflüssige[.] Denkmal“ und plädiert für eine Calvinstiftung zur Unterstützung bedürftiger Reformierter, in Deutschland und im Ausland. Im Jahrgang 30 (1907) der RKZ wurde ausführlich pro und contra Denkmal argumentiert. – Ebenfalls früh, schon im September 1905, war der Hugenottenverein (dem Villaret angehörte?) auf seiner Generalversammlung in Bückeburg mit dem Jubiläum beschäftigt gewesen, wie man auch in Genf wusste, vgl. RKZ 30 (1907), S. 57, S. 98f.

<sup>25</sup> RKZ 30 (1907), S. 57: „Wir haben vor kurzem durch die Zeitungen [sic!] erfahren, daß der Reformierte Bund, indem er beschloß, bei Anlaß des 400. Geburtstags Calvins einen Fonds zu gründen, von der Errichtung eines Denkmals abgesehen hat. Um so mehr hoffen wir, daß der Bund und seine Anhänger unser Vorhaben willkommen heißen werden“.

<sup>26</sup> Vgl. RKZ 30 (1907), S. 57.

<sup>27</sup> RKZ 30 (1907), S. 98f. Correvon zieht die Deutschen ihres „angeborenen Hang[s] zum Partikularismus“. Correvon unterhielt persönliche Beziehungen nach Genf; ob er die Genfer gelegentlich mit Informationen aus

Wunsch einen Ausschuss<sup>28</sup>, „bei dem ich“ – so Lang – „die treibende Kraft war“. Ihm gehörten nach dem dort beschlossenen Aufruf<sup>29</sup> neben Brandes, E.F.K. Müller und Lang der Berliner Konsistorialrat D. Hermann Dalton, Correvon, der Elberfelder Pfarrer Wilhelm Kolffhaus und der Schatzmeister des Reformierten Bundes Walther A. Siebel (Freudenberg) an. „Dem gewaltigen Zeugen und Verteidiger des Evangeliums, dem vielgepriesenen Ausleger der heiligen Schrift, dem machtvollen Organisator der Theologie und der Kirche verdankt auch die gesamte deutsch-evangelische Christenheit so viel, dass der Gedenktag für sie ein allgemeiner Festtag zu werden verdient.“ Es gelte, „das Andenken des jüngsten unter den vier Heroen der Reformation nach Kräften [zu erneuern].“ Während andere evangelische Kirchen „bereits in lebhaftere Vorbereitungen eingetreten“ seien, und in Genf – als der „Grenzstadt an der Pforte der romanisch-katholischen Völker“ – „zwar kein eigentliches Standbild Calvins, aber ein grosses Denkmal der Reformation“<sup>30</sup> geplant sei, hielt man es für wünschenswert, einen Calvin-Fond einzurichten. Denkmal und/oder Stiftung zur Förderung von Studien – diese Frage wurde kontrovers diskutiert, auch mit den Genfern. Letztlich setzte sich Lang durch, der bereits auf der Hauptversammlung in Odenkirchen im September 1907 sagte, dass „der Calvinfonds [...] für uns die Hauptsache, weil ein dringendes Bedürfnis [ist].“<sup>31</sup> Bereits am 3. August 1907 wird dieser Aufruf auszugsweise im Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt der Reformierten Landeskirche Hannovers in einer konsistorialen Bekanntmachung wiedergegeben.<sup>32</sup> Wie umstritten beide Unternehmen waren, zeigt, dass Lang noch im September 1908 seinem Schwiegervater nochmals brieflich die Hauptgründe für den Calvinfonds mitteilen musste, damit dieser gerüstet in eine Besprechung gehen konnte: beim Calvinfonds handele es sich darum, „Mittel zu schaffen, um Person und Sache Calvins in Wissenschaft und Kirche bekannter zu machen. Wie wenig ist bisher theologisch für Calvin gethan worden! [...] Noch schlimmer aber steht es mit der populären Verbreitung der Kenntnis Calvins.“<sup>33</sup> Tatsächlich betrieb August Lang dann bis zum offiziellen Aufruf in der RKZ vom 1. Dezember 1907 Diplomatie, um entscheidende Männer hinter sich zu sammeln. Davon berichtet er zwar nicht in seinen Erinnerungen, dies kann aber belegt werden mit seinem siebenseitigen Brief an den ostfriesischen Fürsten Edzard zu Innhausen und Knyphausen, der nicht nur Vorsitzender der „Gesamtsynode“ der „Evangelisch-reformirten Kirche der Provinz Hannover“ war, sondern auch dem preußischen Herrenhaus vorsah.<sup>34</sup> Nachdem die 12. Hauptversammlung des reformierten Bundes vom 3. bis 5. September in Odenkirchen am Niederrhein<sup>35</sup> ge-

---

der deutschen Diskussion versorgte? Zu Correvon vgl. Barbara Dölemeyer in: 100 Jahre Deutscher Hugenotten-Verein, S. 195-199.

<sup>28</sup> Vgl. RKZ 30 (1907), S. 142.

<sup>29</sup> Als zeitgenössisches Flugblatt in den landeskirchlichen Archiven Leer und Detmold. Vgl. RKZ 30 (1907), 377f.

<sup>30</sup> Im Original „Denkmal der Reformation“ fett und zentriert gesetzt.

<sup>31</sup> RKZ 30 (1907), S. 357.

<sup>32</sup> Kirchliches Gesetz- und Verordnungsblatt für die evangelisch-reformierte Kirche der Provinz Hannover, Nr. 69 vom 21. August 1907, S. 371. – Ob der Schreibfehler beim Namen des Moderators des Reformierten Bundes (Brandis) darauf hinweisen könnte, dass die Verbindung von Aurich nach Bückeburg bzw. Wuppertal noch nicht sehr gut waren?

<sup>33</sup> Brief Langs an Calaminus vom 16.9.1908 (Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 76).

<sup>34</sup> Vgl. Walter Deeters, Art. Innhausen und Knyphausen, Edzard. In: Biographisches Lexikon für Ostfriesland, hg. von Martin Tielke, Band I, Aurich 1993, S. 202f. Leider wird hier Edzards kirchliche Rolle nicht gewürdigt, dabei stand er neben P.G. Bartels für die jahrzehntelange Kontinuität in der reformierten Landeskirche. Übrigens nutzte Lang den Brief abschließend, um einige Fragen seiner Berufungsaussichten bei Edzard zu erwägen; offensichtlich verfügte der ostfriesische Fürst durchaus über Einfluss in preußischen Ministerien.

<sup>35</sup> F.H. Brandes, Die zwölfte Tagung des Reformierten Bundes für Deutschland in Odenkirchen. In: RKZ 30 (1907), S. 324ff. – Vgl. auch Calaminus' in Odenkirchen gehaltenen „Bericht über die Angelegenheiten des Reformierten Bundes für die Zeit vom 30. August 1905 bis 5. September 1907“. In: RKZ 30 (1907), S. 410-412.

tagt und die Überlegungen zum Calvin-Jubiläum gutgeheißen hatte<sup>36</sup>, schrieb Lang am 18. September 1907 einen – selbstredend devoten – Brief an Fürst Edzard: Nachdem Seine Durchlaucht die große Güte gehabt habe, den Aufruf zu unterschreiben, sei „Anfangs des Monats, bei der Tagung des Reformierten Bundes in Odenkirchen, [der Gedanke] zum Beschluß erhoben [worden], Euer Durchlaucht noch um eine weitere wesentliche Förderung des Unternehmens anzugehen. In vollkommener Übereinstimmung mit den übrigen Herren, von denen der immer noch nicht der Öffentlichkeit vorgelegte Aufruf ausgegangen ist, möchte ich Euer Durchlaucht ebenso angelegentlich wie herzlich bitten, das Ehren-Präsidium unseres Komitees anzunehmen [...] wir sind überzeugt, Ihr hochangesehener Name, der in den höchsten und allerhöchsten wie in den breitesten Kreisen einen gleich vortrefflichen Klang besitzt, wird das Unternehmen unvergleichlich fördern, und dem Andenken des teuren Reformators den bedeutsamsten Dienst leisten.“ Mit Edzards Namen an der Spitze würde er „dem Komitee eine nachdrückliche Autorität verleihen, welche seine Aktionsfreiheit erhöhte und vor allem die noch nötigen Verhandlungen mit den Kirchen- und Staats-Behörden ganz wesentlich erleichterte.“ Wie auch im Aufruf bezeichnet es Lang in diesem Brief als eine gesamt-evangelische Dankesschuld, den Genfer Reformator zu ehren, ja, es sei „wohl berechtigt, für 1909 eine der Lutherfeier 1883<sup>37</sup> wenigstens entfernt ähnliche Jubelfeier zu fordern.“ Daher habe man den Aufruf bereits an den „deutsch-evangelischen Kirchenausschuß zur Mitteilung an sämtliche Kirchenregimenter [sic!] sowie dem Minister der geistlichen Angelegenheiten [...] unterbreitet.“ 140 Unterstützerunterschriften seien bereits gesammelt worden, etwa die des Berliner Oberhofpredigers Ernst von Dryander, zahlreicher Generalsuperintendenten und Professoren der Theologie.<sup>38</sup> Einerseits wird immer wieder betont, dass es sich dabei um eine allgemeine evangelische Angelegenheit handele, weshalb auch „die Beziehung zu dem Reformierten Bund [...] dadurch noch ein wenig abgeschwächt werden [soll], daß bei Fabrikant Siebel der Zusatz ‚Schatzmeister des Reformierten Bundes‘ wegfällt“ und Lang sich nicht als Vorstandsmitglied des Reformierten Bundes outet, sondern sich nur als „Geschäftsführer“ des Komitees bezeichnet. So verzichtete man aus kirchenpolitischen Erwägungen auf eine konfessionelle Profilierung in der Öffentlichkeit. Andererseits versucht Lang dem Fürsten die Übernahme dadurch schmackhaft zu machen, dass man nun einmal „Männer gut reformierter Gesinnung und Überzeugung“ brauche. Nicht ungeschickt ist der Hinweis auf den Ehrenpräsidenten des Weltkomitees für das Genfer Denkmalprojekt: „höchsterfreulicherweise der Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt“. Wie im Aufruf erläutert, käme ein deutsches Denkmal nicht in frage, wohl aber erstens die Unterstützung des Genfer Projektes und zweitens die Einrichtung des Calvin-Fonds z.B. zur „1) Prämiierung trefflicher Studien und Arbeiten zur Erforschung wie zur Popularisierung der Gedanken Calvins, 2) Begründung eines Privatdozenten-Stipendiums zur Förderung reformierter Theologie, 3) Unterstützung reformierter Theologie-Studierender oder Kandidaten in unserm hiesigen Konvikt<sup>39</sup> oder im reformierten Kandidaten-Konvikt in Elberfeld u.a.“

<sup>36</sup> „[...] wie denn überhaupt die ganze Tagung in Odenkirchen schon im Zeichen der Calvinfeier stand, was auch in dem mit des Reformators Bild geschmückten Programm zutage trat.“ AaO., S. 324.

<sup>37</sup> Der Vergleichspunkt ist also nicht die bescheidene Zwingli-Feier 1884, gelegentlich der der Reformierte Bund gegründet wurde. Auch in der Öffentlichkeit wird immer wieder vor 1909 auf das Lutherjahr 1883 hingewiesen. Vgl. auch Brief Langs an Calaminus 16.9.1908, aaO.: „Wie viel ist seit 1883 [...] für Luther geschehen! [...] Wir wären froh, wenn das Jubiläum Calvins nur etwas entfernt Ähnliches für Calvin zur Folge hätte.“ Da bräuchte es aber eine gut funktionierende Organisation. Eine Relativierung des behaupteten gesamt-kirchlichen Sinnes stellt aber Langs Forderung dar, dass auf keinen Fall der Berliner EOK beim Fonds mitreden dürfe. Von Gedanken an eine „Gründung eines reff[ormierten] Konvikts in Erlangen u. dgl. muß natürlich geschwiegen werden“.

<sup>38</sup> Wenige Monate später muss sich Lang entschuldigen, dass „der eine oder andere Name übersehen ist.“ In: RKZ 31 (1908), S. 34.

<sup>39</sup> Zur Geschichte des Reformierten Conviktes an der Kleinen Klausstraße vgl. die Festschrift von 1930 „Das reformierte Studien-Konvikt in Halle“.

Offenbar stimmte der ostfriesische Fürst zu, denn die Druckfahnen des Aufrufes wurden geändert: Edzard wurde als „Ehren-Vorsitzender“, Lang als „Geschäftsführer“ bezeichnet.<sup>40</sup> In der RKZ vom 1. Dezember 1907 wurde der Aufruf endlich veröffentlicht. Mit dem Aufruf wurden die Auseinandersetzungen um Denkmal und/oder Stiftung erledigt, Kritiker des Stiftungsgedanken zeigten sich versöhnt, da im Aufruf die Beteiligung am Genfer Projekt an erster Stelle stand. Auch der Präsident der Genfer Association, der bislang das deutsche Treiben eher nervös beobachtet haben mag, zeigte sich erleichtert.<sup>41</sup> Das selbe muss für Correvon gelten. Tatsächlich ließ aber besonders Lang keinen Zweifel daran, dass trotz „Sympathie und Opferwilligkeit für den Genfer Plan [...] die Förderung einer Calvinstiftung [wichtiger erscheint]“.<sup>42</sup>

Eine weitere beachtenswerte Debatte entstand durch den Mangel einer deutschen Übersetzung der *Institutio Calvini*. Diese Diskussion wurde von Pastor Wilhelm Rotscheidt (Lehe) mit einem Beitrag für die RKZ anfangs 1907 angestoßen.<sup>43</sup> Er berichtet von seinen Versuchen, einen Verleger zu finden, da er „schon willens [sei], eine solche Übersetzung anzufertigen“. Anzustreben sei eine komplette Übersetzung, kein nochmaliger Auszug, wie es ihn im 19. Jahrhundert gegeben hätte. Um diese Anregung dringlich zu machen, formuliert er sie als einen Antrag an die 12. Hauptversammlung im September 1907 in Odenkirchen. E.F.K. Müller begründet kurz darauf seinen Plan, „die *Institutio* im Auszug neuübersetzt herauszugeben“.<sup>44</sup> Wilhelm Gustav Goeters, Studieninspektor am reformierten Konvikt in Halle, springt dem Erlanger Lehrer bei, indem er auf die größere Benutzerfreundlichkeit verweist und darauf dringt, dass die Jubiläumsausgabe von dem stammen müsse, der das Calvinische Bibel-Kommentarwerk so außerordentlich zügig und solide herausgab, E.F.K. Müller. „Hier ist die Bürgschaft für gute meisterhafte Arbeit“. Auch sei in jeden Fall der Verlag, also der Neukirchener, beizubehalten.<sup>45</sup> Schließlich pflichtet auch Wilhelm Kolfhaus dem Müllerschen Plan einer gekürzten Ausgabe bei.<sup>46</sup> Gelegentlich der Odenkirchener Hauptversammlung gibt E.F.K. Müller einen Bericht über die Planungen zu einer gekürzten Neuübersetzung, „die von der Buchhandlung des Erziehungsvereins in Neukirchen werde herausgegeben werden. Schatzmeister Siebel beantragte, es möge der Bund eine Summe bis zu 700 Mark aus der Hauptkasse bewilligen [...] ein Antrag, der denn auch einstimmig angenommen wurde.“<sup>47</sup> Müllers *Institutio*-Übersetzung wird für Mai 1909 angezeigt, kann aber erst nach den Jubelfeiern in der zweiten Hälfte des November 1909 ausgeliefert werden.<sup>48</sup>

Die vielleicht nachhaltigste Frucht des Calvin-Jubiläums stellt die ursprünglich zweibändige Edition von Briefen Calvin dar, die Rudolf Schwarz veranstaltete. Während des Jahres 1909 wurden zahlreiche Briefe in der RKZ abgedruckt. Schwarz' Briefauswahl, „die längst ersehnte Korrektur zu Kampschultes Werk“<sup>49</sup>, war „recht eigentlich die Festüberraschung“, mit der es möglich war, den „großen Unbekannten, der Calvin bislang doch war, ans helle Licht des Tages zu ziehen“.<sup>50</sup> Der Berner Kirchenhistoriker Paul Wernle, der dem Schwarz'schen Werk ein Geleitwort beigab, stellte fest: „[W]ir haben Calvin überhaupt bisher nicht gekannt“.<sup>51</sup>

<sup>40</sup> Beide Druckfassungen finden sich im landeskirchlichen Archiv der ErK, die Korrektur trägt einen Stempel vom 16. Oktober 1907.

<sup>41</sup> Vgl. Brief L. Gautier an Lang vom 11. Dezember 1907. In: RKZ 31 (1908), S. 34.

<sup>42</sup> RKZ 31 (1908), S. 203.

<sup>43</sup> Wilhelm Rotscheidt, Auch ein Calvin-Denkmal. In: RKZ 30 (1907), S. 84f.

<sup>44</sup> RKZ 30 (1907), S. 98.

<sup>45</sup> Wilhelm Gustav Goeters, Die deutsche Ausgabe von Calvin's *Institutio*. In: RKZ 30 (1907), S. 131f. – Zu diesem heute leider fast unbekanntem reformierten Kirchenhistoriker vgl. den Art. des Vf. In: RGG<sup>4</sup> III (2000).

<sup>46</sup> Wilhelm Kolfhaus, Zur Übersetzung der *Institutio*. In: RKZ 30 (1907), S. 148f.

<sup>47</sup> RKZ 30 (1907), S. 357.

<sup>48</sup> RKZ 32 (1909), S. 375. – Vgl. die Einleitung von E.F.K. Müller, „der sich gern als dankbaren Schüler Calvins bekennt“, in der ersten Auflage 1909 und die Vorbemerkung zur zweiten Auflage 1928.

<sup>49</sup> So Wilhelm Hadorn in: RKZ 32 (1909), S. 219.

<sup>50</sup> RKZ 32 (1909), S. 169.

<sup>51</sup> Ebd.

Wenige Jahre vor dem Calvin-Jubiläum zum 400. Todesjahr wurde das Schwarz'sche Werk 1961 in drei Bänden im Neukirchener Verlag neu herausgegeben. Otto Weber urteilte im Geleitwort, daß diese Briefauswahl „in jenem Gedenkjahr [1909] zum bei weitem Wertvollsten [gehörte], das überhaupt ans Licht trat.“

Zurück zu den Vorbereitungen des Jubiläumsjahres 1909: Bei einer Moderamenssitzung am 15./16. Juni 1908 in Frankfurt am Main (im christlichen Hospiz Baseler Hof, wo 26 Jahre später Karl Barth den Text der Barmer Theologischen Erklärung redigierte!) wurden die letzten Beschlüsse im Hinblick auf das Jubiläum gemeinsam mit dem deutschen Komitee für das Calvin-Jubiläum gefasst<sup>52</sup>. Überall – so führte Lang gelegentlich der Sitzung aus – entstünden zwecks Unterstützung des Genfer Denkmalprojekts Komitees, außer in Holland, dort sei „wenig Neigung unter Kuyper“. Auch Lang war alles andere als ein begeisterter Anhänger des Denkmalbaus. „[W]ir Deutschen haben dabei das Gefühl, es müsse noch etwas anderes geschehen. Die Calvinstudien sind sehr zurückgeblieben [...] um dieser Aufgabe willen ist der Calvinfonds zu bilden.“ Nun kommt es darauf an, auch die Öffentlichkeit zu interessieren und zu mobilisieren: „Die Ministerien sind um die Anordnung der Schulfeste zu bitten, auch die Universitäten (theol[ogische] Fakultäten) um Mitfeier anzugehen“; dabei wird eingewandt, dass man aber „lieber die Historiker als die Theologen in vielen Fällen hört.“ „Die Zeitungen sind zu versorgen“. Der Evangelische Bund wird ans Mitmachen erinnert; später veröffentlicht dieser „Flugschriften“.<sup>53</sup>

Leider war Fürst Edzard am 16. Januar 1908 verstorben. Brandes gewann ein halbes Jahr später für diese Aufgabe Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe; ihm gab man die Bezeichnung „Projektor“.<sup>54</sup>

Unzählige Aktivitäten belegen die generalstabsmäßige Vorbereitung des Calvin-Jahres 1909: regelmäßige Berichterstattung über das Calvin-Komitee oder über die kommende Feier insgesamt in der RKZ Jahrgang 1908 und dann natürlich im Jahrgang 1909, Rundschreiben an Presbyterien, um Gedenkveranstaltungen in den Gemeinden anzuregen<sup>55</sup>, Eingaben an Synoden<sup>56</sup> und an staatliche Behörden, Schulfeste zu veranstalten<sup>57</sup>. Der Reformierte Bund trug nicht nur dafür Sorge, dass neben der RKZ auch zahlreiche Sonntagsblätter Serien über Calvin und den Calvinismus im Frühjahr und Sommer 1909 (s.u.) brachten, sondern man ließ durch sein Engagement das Jubiläum zu einem „Multimedia“-Ereignis damaliger Zeit werden: neben unzähligen Heftlein mit populären Darstellungen Calvins<sup>58</sup> gab es eine Lichtbild-

<sup>52</sup> Vgl. Protokollbuch des Moderamens (Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund; gedruckte Einladung vom 27.4.1908 und Tagesordnung, 109). Dort findet sich ein sehr instruktiver Brief des theologischen Nestors der Reformierten, E.F.K. Müller aus Erlangen vom 12.6.1908 an Brandes, in dem er sich besonders für die „rechtzeitig“ zu erscheinende „Kleinliteratur“ einsetzt. Er gibt eine Anregung weiter, „daß die Tagespresse aller Richtungen einige Wochen vor dem 10. Juli mit Stoff zu versorgen wäre [...] Ähnlich wären die Sonntagsblätter zu versorgen [...] und der Erfolg würde sein, daß unser gesamtes Volk wenigstens etwas von Calvin hörte.“

<sup>53</sup> Karl Mirbt, Johannes Calvin. Rede. 1909 (Flugschriften des Evangelischen Bundes, Nr. 272); Carl Heinrich Cornhill, Zu Johannes Calvins Gedächtnis. Rede. 1909 (Flugschriften des Evangelischen Bundes, Nr. 273); August Lang, Die weltgeschichtliche Bedeutung Calvins. In: Kirchliche Korrespondenz des Evangelischen Bundes 23 (1909), Nr. 7.

<sup>54</sup> RKZ 31 (1908), S. 245.

<sup>55</sup> Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 76. Laut RKZ 31 (1908), S. 370 ging das Schreiben an 330 Presbyterien.

<sup>56</sup> Z.B. von Pastor Winkelmann (Hohenlimburg) an die westfälische Provinzialsynode. In: RKZ 31 (1908), S. 316; von Calaminus und 25 Genossen an die rheinische Provinzialsynode. In: aaO., S. 333. Der Inhalt des Beschlusses (kirchliche Feier und fakultative Kollekte für den Fonds) der sächsischen Provinzialsynode in: aaO., S. 371.

<sup>57</sup> Vgl. z.B. Antrag von Wilhelm Rothscheidt namens des „Predigervereins der reformierten Gemeinden im vormaligen Herzogtum Bremen“ an das Moderamen vom 2.6.1908 (Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 109).

<sup>58</sup> Vgl. Wilhelm Niesel, Calvin-Bibliographie 1901-1959. München 1961 (im folgenden: Niesel-Bibliographie), Nrr. 325-432 und weitere. Ein zeitgenössisches Verzeichnis von Schriften von und über Calvin, in: RKZ 32

reihe zum Ausleihen<sup>59</sup>, eine Kantate<sup>60</sup>, ein Kunstbild des Münchner Malers Karl Bauer<sup>61</sup> (das Martin Rade besonders hervorhob<sup>62</sup>), Postkartensammlungen<sup>63</sup>, Gedichtsammlungen<sup>64</sup>, später 1910 eine Calvin-Münze, die vom Consistorium der französischen Kirche in Berlin geprägt wurde und die ein Bildnis auch von Wilhelm II, „der seinen Schild über die durch eine weibliche Figur mit Kind dargestellte französische Colonie hält“<sup>65</sup>, zeigt. All das sollte bewirken, dass die „große[.] Schar derer“ kleiner würde, „die auf Befragen nichts anderes über Calvin zu berichten wissen als daß er den lästernden ‚Servet verbrannt‘ und die ‚grausame Lehre von der Prädestination‘ aufgestellt habe“.<sup>66</sup>

Lang urteilte im Rückblick: „Wie viel Mühe, Briefe, Reisen und Verhandlungen hatte es gekostet, solch einen Aufruf [zum Calvin-Jubiläum 1909] zustande zu bringen! Wie viel Mühe weiter, ihn zu verbreiten, ihn an etwa 400 Zeitungen und Zeitschriften, an die Kirchenregierungen, Konsistorien und theologischen Fakultäten Deutschlands zu versenden!“<sup>67</sup> Lang wurde aber für all diese Mühen reichlich entlohnt.

#### 4. „Calvin war [...] bisher [...] ein übel berüchtigter [...] Mann“ (Friedrich Heinrich Brandes) – Das Jubiläum 1909 in Deutschland und in Genf

August Lang, dem das Calvin-Gedenken zu einem Lebensanliegen geworden war, erzählt im Zusammenhang seiner quellenkritischen Arbeit zum Heidelberger Katechismus<sup>68</sup> eine bezeichnende Anekdote über die seinerzeitige Bedeutung des reformierten Bekenntnisses in

(1909), S. 129f. Die Calvin-Kleinliteratur, vom Reformierten Bund erwünscht und gefördert, wurde von der Gruppe um Fritz Horn in Bausch und Bogen verdammt, weil darin der Versuch gemacht werde, Calvin zu modernisieren; dagegen seien allein Calvins Schriftauslegungen empfehlenswert, vgl. Korrespondenzblatt der Freunde des Heidelberger Katechismus 7 (1909), S. 125f. (vorhanden in: Bücherei der ev.-ref. Gemeinde Elberfeld, jetzt Superintendentur Elberfeld, historische Bibliothek, Z 31).

<sup>59</sup> Vgl. Giesebert Stokmann, Auch ein Calvin-Denkmal. In: RKZ 32 (1909), S. 82. – Der Emdener Pfarrer und Kreisschulinspektor Stokmann (1855-1926) publizierte mehrere Bücher; während seines Pfarramtes wurde die kunsthistorisch interessante Jugendstil-Kirche in Emden-Borssum erbaut. 1916 ging Stokmann krankheitsbedingt in den Ruhestand und unterrichtete an der Barmer Missionsschule. Sein Vikarsschüler Harmannus Obendiek gab posthum eine Ethik von ihm heraus: Ringe recht! Eine evangelische Ethik als Anweisung zum christlichen Leben, Schwerin 1928. – Eine kleine biographische Studie über diesen Vertreter des reformierten Protestantismus vor Barth ist ein Desiderat.

<sup>60</sup> RKZ 32 (1909), S. 26. Es handelt sich um eine Kantate über Psalm 100 (von Cornelius Becker) des Stettiner Schloßorganisten Ulrich Hildebrandt. Vgl. aaO., S. 239.

<sup>61</sup> Das Bild kam auf Veranlassung von Pastor Rodenhauser (Norden), der dann auch im Juli Delegierter in Genf war, zustande, wie er selbst berichtet: Eine hochwillkommene Gabe zum Calvin-Jubiläum. In: RKZ 32 (1909), S. 202, vgl. auch Reformiertes Wochenblatt [Elberfeld] 54 (1909), S. 212-214. – Der Maler Karl Bauer darf nicht mit dem reformierten Kirchenhistoriker gleichen Namens, an den Vf. erinnert hat (Karl Bauer [1874-1939]. Ein vergessener reformierter Kirchenhistoriker. In: RKZ 140 [1999], S. 86-92. Vgl. auch ders., Art. Bauer, Karl Christof Gustav Adolf. In: BBKL XVI. Ergänzungen III [1999], Sp. 58-65), verwechselt werden. – Vgl. auch Emile Doumergue, Iconographie Calvinienne, Lausanne 1909 (276 S.). In Genf wurde eine kleine bebilderte Festschrift vertrieben: Jubilé de 1909 Jean Calvin 1509-1564. Douze Estampes de H. van Muyden, Texte de H. Denkinger, édité par la Compagnie des Pasteurs de l'Église de Genève. Genf 1909.

<sup>62</sup> ChW 23 (1909), Nr. 28 vom 8. Juli 1909, Sp. 671.

<sup>63</sup> Erschienen im Verlag des reformierten Schriftenvereins, G. Dieterich, Elberfeld.

<sup>64</sup> Wilhelm Rothscheidt, Johann Calvin im Spiegel der Dichtung. Lehe 1909 (Niesel-Bibliographie Nr. 303), vgl. RKZ 32 (1909), S. 137.

<sup>65</sup> Zeitgenössisches Werbe-Faltblatt (Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 109). Vgl. Die Calvin-Medaille der französischen Colonie in Berlin 1910. In: Alt-Berlin 27 (1910), S. 98. – Angeregt wurde dieses Projekt erst am 10.5.1909 im Consistorium, vgl. Protokollbuch der Generalversammlung des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin (Archiv Rep 04 II 27), S. 212. – Der Berliner Hugenottenkirche bin ich für die die Calvinfeier betreffende Recherche in ihrem Archiv und die Überlassung von Kopien sehr dankbar.

<sup>66</sup> Wilhelm Rothscheidt, Calvins Plan einer Ferienreise. In: RKZ 32 (1909), S. 82f., hier: S. 82.

<sup>67</sup> A. Lang, Erinnerungen, S. 36. In RKZ 31 (1908), S. 34 beschreibt Lang genauer: Der Aufruf „ist [...] von mir an die Redaktionen von 390 Zeitungen und Zeitschriften [...] versandt worden.“

<sup>68</sup> August Lang, Der Heidelberger Katechismus und vier verwandte Katechismen. Leipzig 1907 (ND Darmstadt 1967).

Deutschland: gleich nach Abschluss der Arbeiten weilte er zufällig in Heidelberg in der neuen Universitätsbibliothek, suchte im Katalog nach Katechismus-Ausgaben – und fand keine. „Welch eine Aufgabe lag immer noch vor mir und meinen Freunden, das reformierte Wesen und das reformierte Bekenntnis in unserm Vaterlande wieder mehr zur Anerkennung zu bringen! Diesem Ziele führte uns das Jahr 1909 wesentlich näher.“<sup>69</sup> Eingeläutet wurde dieses Jubiläumsjahr vom Schriftleiter Theodor Lang in der RKZ: „Das Jahr 1909 steht für die ganze evangelische Christenheit und für unsere reformierte Kirche vorab unter dem Zeichen des *Calvinjubiläums*.“<sup>70</sup> Mit der ersten Nummer des neuen Jahrganges begann die RKZ mit einer umfangreichen Berichterstattung und zahlreichen Artikeln über Calvin und sein Umfeld und Wirkung. August Langs eigener Beitrag ist nicht zuletzt in der Auftragsarbeit des Vereins für Reformationsgeschichte zu sehen, eine gut lesbare Calvinbiographie vorzulegen, in der er „die religiöse Eigentümlichkeit“ und „Calvin als religiöse[n] Charakter“ nachzeichnen will.<sup>71</sup> Für internationale Verstimmung sorgte allerdings immer wieder Langs Vorliebe für den Fonds vor dem Denkmal – später sollten auch mehr als 30.000 Mark für den Fonds zusammenkommen, davon gerade einmal ein Sechstel für das Genfer Denkmal, dabei war im ersten Aufruf des Vorbereitungskomitees noch an erster Stelle das Denkmal und an zweiter dann der Fonds genannt worden. Der Hugenottenvorsitzende Charles Correvon teilte nach einer Genf-Reise im Frühjahr 1909 dem Moderamen mit, „daß die allgemeine Gleichgültigkeit des reformierten Deutschlands dem Genfer Unternehmen gegenüber in Genf und Frankreich stark *verstimmt* hat.“ Man sei der Meinung, dass „die Deutschen in ihrem Partikularismus einen Seitenweg eingeschlagen hätten!“<sup>72</sup> – wie Correvon selbst bereits 1907 moniert hatte.

Als Lang die Calvin-Arbeit in den Druck gebracht hatte, begann für ihn die vielleicht bewegendste Zeit seines Lebens. Mehrere Monate war er auf Reisen, hielt in Deutschland und benachbarten europäischen Ländern Vorträge und besuchte Konferenzen. Die Nächte verbrachte er nicht selten im Zug. Der erste Höhepunkt war die 13. Hauptversammlung des Reformierten Bundes, die kurz nach Ostern 1909, von Dienstag, dem 20., bis Donnerstag, dem 22. April, in Barmen tagte; sie war „ganz dem Gedächtnis des Reformators gewidmet“.<sup>73</sup> In einem Einladungsschreiben des Presbyteriums Barmen-Gemarke als der gastgebenden Gemeinde wird für diese Hauptversammlung die Gnade Gottes herbeigewünscht, „der zu seiner Zeit neben Martin Luther einen Joh[annes] Calvin als auserwähltes Rüstzeug seiner Kirche geschenkt hat“.<sup>74</sup> Dabei ging fast ganz ein anderes Jubiläum verloren: 25 Jahre Reformierter Bund. Unmittelbar vor der Hauptversammlung tagte der „Calvinfonds“, wie mittlerweile der Vorbereitungsausschuß auch schon genannt wurde<sup>75</sup>, gemeinsam mit dem Moderamen. Die Hauptversammlung

<sup>69</sup> Vgl. A. Lang, *Erinnerungen*, S. 38.

<sup>70</sup> RKZ 32 (1909), S. 1.

<sup>71</sup> August Lang, *Johannes Calvin. Ein Lebensbild zu seinem 400. Geburtstag*. Leipzig 1909 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Heft 99), S. 1. – Lang verfaßte später noch andere Schriften anlässlich von Jubiläen: zum Heidelberger 1913 und zur Reformation 1917.

<sup>72</sup> Brief Correvon an die Mitglieder des Moderamens, Frankfurt, 18. April 1909 (Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Ref. Bund, Nr. 55). Vgl. auch Correvons Leserbrief in: RKZ 32 (1909), S. 162f. Auf der Moderamenssitzung am 16. Juni 1908 wurde ausdrücklich von „eine[m] kleinen Beitrag zum Reformationsdenkmal aus Deutschland“ geredet, vgl. Protokollbuch des Moderamens, aaO. Vgl. auch den RKZ-Bericht über die Frankfurter Moderamenstagung. RKZ 31 (1908), S. 203f.

<sup>73</sup> A. Lang, *Erinnerungen*, S. 38. Zur Hauptversammlung vgl. auch das Protokollbuch des Moderamens mit vollständigem Protokoll (Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 42; Akte über die Hauptversammlung Barmen 1909 mit Einladungen, Programm, Zeitungsartikeln, Berichten und Bitten bedürftiger Gemeinden, aaO., Nr. 55); RKZ 32 (1909), S. 121f; 145-149. – Auch das im Juni in New York stattfindende Konzil des Reformierten Weltbundes beschäftigte sich mit dem Calvin-Jubiläum, vgl. RKZ 32 (1909), S. 276f. 286f., ebenso wurde das Jubiläum in vielen anderen Ländern begangen, worauf hier nur hingewiesen werden kann (z.B. Böhmen, Schottland, Ungarn, vgl. RKZ 32 [1909], S. 206).

<sup>74</sup> *Zeitgenössischer Druck*; auch in: RKZ 32 (1909), S. 122.

<sup>75</sup> Vgl. das Protokollbuch der vorbereitenden Moderamenssitzung am 20. April 1909 (Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 42, S. 13).

wurde nach dem Eröffnungsgottesdienst<sup>76</sup> durch den Moderator Brandes eröffnet, der an die Jubiläen 1863 für den Heidelberger Katechismus, 1883 für Luther und 1884 für Zwingli (einschließlich der Bundesgründung) erinnerte. Der Pastor der gastgebenden Gemeinde, Emil Schneider, freute sich, dass mit der Bundesversammlung für die Gemeinde die Chance bestehe, „Calvin kennen zu lernen“.<sup>77</sup> In Barmen wurden fünf Vorträge über Calvin gehalten – einer davon sogar von einem lutherischen Superintendenten, nämlich der über „Calvin und Luther“.<sup>78</sup> Unter den zahlreichen Grußworten<sup>79</sup> befinden sich das des Göttinger Pastors Johann Adam Heilmann für die Conföderation reformierter Kirchen in Niedersachsen, das des Auricher Generalsuperintendenten Hermann Müller (wegen Verhinderung nur schriftlich) und seines Landesherrn Dodo von Innhausen und Knyphausen, das von hugenottischen Gemeinden und von vielen andere reformierten Gruppen, ebenso aus dem Ausland, wie etwa dem bekannten reformierten Kirchenhistoriker James Good aus Philadelphia, und von Fakultäten mit reformierter Färbung wie Halle und Bonn. So entsteht das Bild des Reformierten Bundes als Plattform, Schaltstelle und Interessengemeinschaft, oder wie es das Moderamensmitglied Pastor Sauerländer (Schöttmar) bezeichnete: der Bund „gleich dem Vater“ mit „zerstreuten Kinder[n]“.<sup>80</sup>

In diesen Grußworten und spontanen Redebeiträgen wird Calvin neben seiner Bibeltreue und seiner Demut vor dem großen Gott vor allem als Mann der Kirchenorganisation gerühmt. Mit der Einführung der Presbyterien habe er die Kirche vor dem Klerikalismus bewahrt. Deshalb legten reformierte Gemeinden als bleibende Verpflichtung so viel Wert auf das Ältestenam, das sich besonders in den Zeiten der Verfolgung bewährt habe. Daher wird die Empfehlung laut: „Laien müssen Kirchengeschichte lesen, das macht uns die reformierte Kirche lieb. Man lernt die Knechte Gottes kennen [und] hofft sie droben zu treffen.“<sup>81</sup> Es geschehen aber noch ungewöhnlichere, spontane Dinge: „Prof. Rotscheid [es muß heißen: Rothstein]-Halle hat das Bedürfnis, Zeugnis zu geben für das, was wir an Calvin und an der reform[ierten] Kirche haben. Als Alttestamentler, auf dem Boden der modernen Kritik, gibt er die Frucht reformierter Erziehung und Studiums. Heute würde Calvin kraft seiner persönlichen Lauterkeit Stellung nehmen zur wissenschaftlichen Arbeit auf dem exegetischen Gebiet. Wir glauben nicht an alle bösen Geister, sondern an die sieghafte Wahrheit. Die Lebenskraft aus der Kindheit: alles in, für und zu Gott, des reformierten Glaubens hat ihn gestärkt u[nd] getröstet in den Kämpfen.“<sup>82</sup> Was wunder, dass der Tagungsleiter den Nachmittag mit den Worten schließt: „Calvin würde heute die Theologie bekämpfen, die die Grundlagen des Glaubens zerstört.“<sup>83</sup> Reformierte Normal-Theologie war seinerzeit weder modern noch vorwärtsweisend, sondern weitgehend anti-liberal.

Natürlich kamen die Reformierten ihren staatsbürgerlichen „Pflichten“ nach: „Das Hoch auf den Kaiser brachte in bewunderungswürdiger Frische der greise Moderator aus.“<sup>84</sup> Am Schlußtag wird der Versammlung das Danktelegramm Wilhelms II. vorgelesen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben den freundlichen Huldigungsgruß des Reformierten Bundes

<sup>76</sup> Die Predigt über Eph. 2, 19-22 hielt Generalsuperintendent Weßel aus Detmold, abgedruckt in: RKZ 32 (1909), S. 153-156.

<sup>77</sup> AaO., S. 14.

<sup>78</sup> Alle Vorträge sind mitgeschrieben im Protokollbuch, aaO., S. 15ff. und zusammengefasst in RKZ 32 (1909), S. 147f. - Adolf Werth (Barmen), Der Einfluß Calvins auf das Wuppertal und das Bergische Land. In: RKZ 32 (1909), S. 250f. 258f. 266f; separat: Barmen 1909; Wilhelm Hadorn (Bern), Calvins Bedeutung für die Geschichte und das Leben der protestantischen Kirche. In: RKZ 32 (1909), S. 218-222, S. 226-229; separat: Neukirchen 1909; Pastor Simsa (Barmen), Calvins Persönlichkeit, nicht gedruckt; von Klingender (Kassel), Calvin und Luther. In: RKZ 32 (1909), S. 306-308; August Lang, Calvin und der Pietismus.

<sup>79</sup> Protokollbuch, aaO., S. 19ff. und RKZ 32 (1909), S. 146.

<sup>80</sup> Vgl. RKZ 32 (1909), S. 145.

<sup>81</sup> Protokollbuch, aaO., S. 20.

<sup>82</sup> AaO., S. 22, vgl. RKZ 32 (1909), S. 147.

<sup>83</sup> Protokollbuch, aaO., S. 23.

<sup>84</sup> RKZ 32 (1909), S. 147.

für Deutschland anlässlich der Calvinfeier in Barmen gern entgegengenommen und lassen bestens danken.<sup>85</sup>

Das Echo auf diese sehr gut besuchte Hauptversammlung war wohl einzigartig, minutiös berichtete im Vorfeld und danach die RKZ, aus ihr bedienten sich dann zahlreiche kirchliche Zeitungen, andere hatten eigene Berichterstatte.<sup>86</sup> „Die ganze Tagung war ein würdiger Vorklang zum Calvingedenntag“<sup>87</sup>, urteilten die einen; die anderen merkten an, der reformierte Kirchenvater sei „so ausgiebig behandelt [worden], daß man gelegentlich aussprechen hörte, es sei des Guten fast zuviel gewesen.“<sup>88</sup> Auf gänzliche Ablehnung stieß die Hauptversammlung (und andere Calvin-Aktivitäten) im Kreis um Fritz Horn (damals: Duisburg-Laar): die in Barmen gehaltenen Bibelarbeiten hätten den Bibeltext nicht be-, sondern misshandelt; Johannes Calvin sei im Lichte des Pietismus gedeutet worden; tatsächlich hatte August Lang versucht, Calvin(ismus) und Pietismus einander näher zu bringen. Horn spottet: „Der Pietismus will den Kampf Calvins in unseren Tagen aufnehmen, aber wie schwächlich, wie weichlich ist seine Art!“ Reformierte, die solches forderten (wie also der körperlich eher schwächliche shooting-star August Lang), seien – so Horn – „ein Hohn des Fürsten dieser Welt geworden“.<sup>89</sup> Solch krasse Ablehnungen blieben freilich im Sommer 1909 die Ausnahme und prolongierten die selbstgewählte Marginalisierung der Gruppe um Horn auf Jahre.<sup>90</sup>

Die 8. Generalversammlung des Deutschen Hugenotten-Vereins 1909 in Friedrichsdorf mit einem Calvin-Vortrag des Vorsitzenden Correvon war wie manch andere Hugenottenveranstaltungen schlecht besucht; gerade einmal „17 Freunde unserer Sache“ verzeichnet das Protokoll.<sup>91</sup> Der DHV war mithin die kleinste der reformierten Gruppen. Hinzu kommt, dass es unterschiedliche Positionen gab: offenbar hatte Correvon die große Berliner Hugenotten-Gemeinde gebeten, sich seiner Richtung anzuschließen. Daraufhin beschließt das „Consistorium“, Correvon mitzuteilen, „daß wir im Rahmen des Beschlusses des ref[ormierten] Bundes uns halten werden.“<sup>92</sup>

Die Altreformierten in der Grafschaft Bentheim und Ostfriesland<sup>93</sup>, die sich zur Gereformeerde Kerk in den Niederlanden hielten und sich als Anhänger Abraham Kuypers als die eigentlichen Reformierten wähten, reagierten erst im Mai 1909 auf die bevorstehenden Feierlichkeiten, von Anfang an mit Unbehagen im Hinblick auf die offiziellen und staatskirchlichen

<sup>85</sup> Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 55. – Im Protokollbuch wird allerdings die Verlesung nicht berichtet, wohl aber in der RKZ 32 (1909), S. 147.

<sup>86</sup> U.a. Kirchliche Rundschau für die evangelischen Gemeinden Rheinlands und Westfalens 24 (1909), S. 168-171 (P. Lic. Dick/Barmen); Graafschap-Bentheimsche en Oostfriesche Grensode 27 (1909), Nr. 658 vom 30. Mai 1909, S. 4: die Altreformierten fühlten sich v.a. von Langs Ausführungen über Calvin und Pietismus/Erweckungsbewegung bestärkt.

<sup>87</sup> So urteilt Lic. Dick, aaO., S. 171.

<sup>88</sup> Reformiertes Wochenblatt [Elberfeld] 54 (1909), Nr. 18 vom 30. April 1909, S. 139-141.

<sup>89</sup> Korrespondenzblatt der Freunde des Heidelberger Katechismus 7 (1909), S. 74f. – Im Bericht, den Calaminus 1907 vor der Hauptversammlung gab, zählt er 11 Zeitschriften auf, aus denen „[u]nsere Presse besteht“. Das Hornsche Blatt ist nicht darunter, vgl. RKZ 30 (1907), S. 412. Calaminus' Bericht aus dem Jahr 1909 listet 13 Zeitschriften auf, vgl. RKZ 32 (1909), S. 186f. Bei der Gründung des Bundes 1884 erschienen nur zwei Periodika.

<sup>90</sup> Ähnlich tönt es aus der anonymen Polemik eines „kleine[n] Kreis[es] von Calvinisten in Deutschland, der in einem niederrheinischen, gut reformierten Dorfe [...] zusammengekommen“ war, und die deshalb wohl aus dem Umfeld Horns stammt: Empfindungen eines kleinen Kreises von Calvinisten in Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1900. Oder hatte wg. des Erscheinungsortes Adolph Zahn seine Finger mit ihm Spiel? Die Kenntnis dieser Schrift verdanke ich Dr. Gerrit Jan Beuker.

<sup>91</sup> Walter Mogk, Entwicklung des Vereins unter Tollin und Correvon von 1890 bis 1918. In: 100 Jahre Deutscher Hugenotten-Verein, S. 42-84, hier: S. 58; vgl. auch aaO., S. 310.

<sup>92</sup> Protokollbuch der Generalversammlung des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin (Archiv Rep 04 II 27), S. 180 (23.11.1908). Auch im folgenden hielt sich das Consistorium daran, v.a. den Fonds für die Calvin-Studien zu unterstützen. Nach freundlicher Auskunft von Erich Wenneker enthält die Zeitschrift „Französische Kolonie“ lediglich das Material, „was auch in den entsprechenden RKZ-Jahrgängen zu finden ist.“

<sup>93</sup> Vgl. Gerrit Jan Beuker, Umkehr und Erneuerung. Aus der Geschichte der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen 1838-1988. Bad Bentheim 1988.

Feiern. „Wenn nur alle, die sich zur Feier anschicken, auch die von Calvin nach Gottes Wort verkündigte Wahrheit noch im Herzen trügen!“ Diese Wahrheit sei „die Gottverherrlichende Lehre von der freien, souveränen Gnade“. Da im Festchor „die Stimme derer, die Calvin eben um seines Glaubens willen lieben“ nicht fehlen dürfe, „wäre [es] schön, wenn etwas ähnliches auch unter uns zustande käme!“<sup>94</sup> Es kam etwas zustande, nämlich eine zentrale Calvin-Gedächtnisfeier am 10. Juni in Emlichheim (Grafschaft Bentheim). Redner war Prof. Herman Bavinck von der Vrije Universitet Amsterdam, seinerzeit neben Kuypers führender Theologe der Gereformeerden.<sup>95</sup> Bavinck betonte, dass Calvin die reformatorischen Anfänge „voor alle terreinen des levens had vruchtbaar gemaakt“ und „de vrije genade Gods in Christus“ und „de eeuwige verkiezing“ als „de eerste bron der genade“ bekannt habe; Calvin selber habe „ruste vond in den sovereynen will van God“ als dem Grund der Erwählung, „gerust in de belijdenis van het eeuwige, ondoorgrondelijke welbehagen Gods. „En ik verzeker u“, zeide Prof. Bavinck, „dat hoeveel er over dit levensprobleem ook worde nagedacht, wij verder niet zullen komen.“ Am Ende führt Bavinck praktisch aus, dass Calvin ein Kuypers-Typos gewesen sei: Calvin „heeft [...] het *zelfbewustzijn* van den christen verhoogd. Ook van den geringen man, die soms door de vraag wordt gekweld: waarom ben ik, wat beteeken ik toch eigenlijk in de wereld, heeft Calvin toegeroepen: Uw leven heeft beteekenis, want gij zijt door God verkoren en door Christus verlost. Uit kracht van dit besef hebben de Gereformeerden pal gestaan voor de vrijheid in kerk en staat, en zich niet onder een knechtelijk juk laten brengen.“<sup>96</sup> Eine wunderbare Charakterisierung – nicht Calvins, sondern Kuypers!<sup>97</sup> Gelegentlich und eher erheiternd ist die Polemik seitens lutherischer Fundamentalisten, die Calvin als unoriginell, unbedeutend, ja als ein Unglück beschreiben.<sup>98</sup> Auch die lutherische Landeskirche Hannovers erwähnt Calvin mit keinem Wort<sup>99</sup>, vielmehr kommt es auch in ihrem Bereich und anderen norddeutschen Ländern zu publizistischen Entgleisungen.<sup>100</sup>

<sup>94</sup> Graafschap-Bentheimsche en Oostfriesche Grensode 27 (1909), Nr. 656 vom 2. Mai 1909, S. 4.

<sup>95</sup> Einladungen zu dieser Veranstaltung in: Graafschap-Bentheimsche en Oostfriesche Grensode 27 (1909), Nrr. 657, 658. – Bavincks Rede wurde vorher in Kampen gehalten und ist im nachhinein auf niederländisch erschienen: Johann Calvijn. Ene lezing. Kampen/NL 1909. Vgl. auch die Kurzrezension in: Graafschap-Bentheimsche en Oostfriesche Grensode 27 (1909), Nr. 671 vom 11. September 1909, S. 4. – „Unser Bavinck“ – wie es bei den Altreformierten hieß – trug auch in London vor, vgl. Graafschap-Bentheimsche en Oostfriesche Grensode 27 (1909), Nr. 673 vom 25. September 1909, S. 3; Niesel-Bibliographie Nr. 1001.

<sup>96</sup> Egbert Kolthoff, De Calvijn- en zendingsdag te Emlichheim. In: Graafschap-Bentheimsche en Oostfriesche Grensode 27 (1909), Nr. 661 vom 4. Juli 1909, S. 3f.

<sup>97</sup> Kuypers bekannte stone-lectures Calvinism/Het Calvinisme (in deutscher Übersetzung mit dem irreführenden Titel „Reformation wider Revolution“) wurden im Calvin-Jahr 1909 zu einem Sonderpreis angeboten, vgl. Graafschap-Bentheimsche en Oostfriesche Grensode 27 (1909), Nr. 666 vom 7. August 1909, S. 3f. Wenige Wochen nach der Emlichheimer Versammlung begeht auch die altreformierte Klassis Ostfriesland am 8. Juli 1909 in Emden eine Calvin-Gedächtnisfeier, vgl. aaO., S. 1f.

<sup>98</sup> Vgl. RKZ 32 (1909), S. 253.

<sup>99</sup> AaO., S. 286.

<sup>100</sup> AaO., S. 300f. Die Polemik wird wieder relativiert aaO., S. 336. AaO., S. 317.

In Deutschland begingen zahlreiche theologische Fakultäten Calvin-Gedenktage<sup>101</sup>, Landeskirchen veranstalteten Sammlungen und ordneten Gedenkgottesdienste an<sup>102</sup>, einzelne Gemeinden organisierten Feiern<sup>103</sup>, kirchliche<sup>104</sup> und politische Zeitschriften und Zeitungen würdigten Calvin und seinen Beitrag zu allen möglichen Themen (zumeist unter dem Titel „Calvin und ...“). Neben den reformierten Sonntagsblättern der verschiedenen Regionen<sup>105</sup> ist

<sup>101</sup> Die Gedenkvorträge sind natürlich zumeist publiziert worden. Am bedeutsamsten ist vielleicht der Vortrag von Karl Holl in Berlin gewesen: Johannes Calvin. Rede. Erweiterte und mit Anmerkungen versehene Ausgabe. Tübingen 1909; auch abgedruckt in: ders., Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte, Band III: Der Westen. Tübingen 1928, S. 254-284, und in: Calvinreden aus dem Jubiläumsjahr. Tübingen 1909, S. 1-63 (vgl. Bericht in RKZ 32 [1909], S. 244f.). Gedenkfeiern anderer Fakultäten mit ihren Rednern (die Nrr. beziehen sich auf die Niesel-Bibliographie): Basel (Paul Wernle; Nr. 424; Calvinreden [Nr. 346], S. 171-209), Bern (Fritz Barth; Nr. 331), Bonn (Friedrich Sieffert; Nr. 410), Breslau (Carl Franklin Arnold; Nr. 329), Gießen (Samuel Eck; Nr. 356; Calvinreden [Nr. 346], S. 211-248), Göttingen (August Lang; vgl. Lang, Erinnerungen, S. 39), Halle (Friedrich Loofs; Nr. 382; Lang, Erinnerungen, S. 40), Heidelberg (Hans von Schubert; Nr. 405; Calvinreden [Nr. 346, S. 107-144]), Königsberg (August Dörner; Nr. 355), Straßburg (Paul Lobstein; Nr. 859). - Vgl. Heinrich Hoffmann, Johannes Calvin. Frauenfeld/Leipzig 1929 (Die Schweiz im deutschen Geistesleben, Bd. 65), S. 105f: „die Vertiefung der kirchenhistorischen Forschung hat zu einer immer stärkeren Würdigung Calvins auch in Deutschland geführt. Das Calvinjubiläum von 1909 wurde von fast allen deutschen theologischen Fakultäten gefeiert, auch von einer Fakultät wie Gießen, die einst als lutherische Konkurrenz fakultät gegen das reformierte Marburg gegründet worden war [...] Holl empfand tief die Werte, die im herben Ernst seines Gottesbegriffes, in seiner ganzen auf Gott und nicht auf das eigene Wohl gerichteten Religionsauffassung und in der aktiven Kraft seines Kirchengedankens liegen.“

<sup>102</sup> Vgl. z.B. Kirchliches Gesetz- und Ordnungsblatt für die evangelisch-reformierte Kirche der Provinz Hannover, Nr. 86 vom 24. Mai 1909, S. 437: „[...] ordnen wir nunmehr angesichts des nahenden Gedenktages an, daß in allen reformierten Kirchen unseres Bezirks in den Gottesdiensten am 11. Juli d. Js. des Reformators, der unter den Vätern der reformierten Kirche die erste Stelle einnimmt, eingehend gedacht werde. Es gilt, den Gemeinden diesen Großen im Reiche Gottes, sein Lebenswerk und seine Bedeutung für die Kirche anschaulich und herzanfassend vorzuführen [...] Wir überlassen den Geistlichen, ob sie außerdem durch geeignete besondere Vorträge mit ausführlicheren Mitteilungen aus Calvins Leben und Wirken die Feier in ihren Gemeinden vorbereiten wollen, hegen aber auf alle Fälle zu ihnen das Vertrauen, daß sie Fleiß und Eifer anwenden werden, den zu erhoffenden Segen aus einer würdigen Feier ihren Gemeinden zu vermitteln.“ Leider sind diese Predigten und Vorträge „einfacher“ Pastoren nicht erhalten; sie auszuwerten, wäre sicherlich hochinteressant. – Weitere landeskirchlich angeordnete Gedenkgottesdienste sind zu entnehmen aus den Grußadressen, die deutsche Landeskirchen zur Calvin-Feier nach Genf sandten, abgedruckt in: Jubilé de Calvin à Genève, Juillet 1909. Allocutions, Adresses, Lettres et Documents, publié par la Compagnie des Pasteurs de Genève. Genf 1909: Bremen (aaO., S. 216f.); Hessen (aaO., S. 218); Pfalz (aaO., S. 143-145), Sachsen (aaO., S. 219); Württemberg (aaO., S. 219f.). Erlass des Berliner EOK für die ApU, in: RKZ 32 (1909), S. 34; Reformiertes Sonntags-Blatt [Lippe] 19 (1909), S. 58; Erlass für Lippe, in: RKZ 32 (1909), S. 127.

<sup>103</sup> Dazu gab es einen Vorschlag zur „Liturgie“: Die Calvin-Jubelfeier. In: RKZ 32 (1909), S. 137f. Gemeindefeiern fanden vielerorts statt. Bemerkenswert ist die von Johannes Bohatec organisierte und dann auch publizierte Vorlesungsreihe in Elberfeld: Calvinstudien. Festschrift zum 400. Geburtstage Johann Calvins. Unter Redaction von Lic. Dr. Bohatec herausgegeben von der Reformierten Gemeinde Elberfeld. Leipzig 1909. Im Vorwort heißt es: „Zur Herausgabe der vorliegenden Sammlung hat sich unsere Gemeinde, die größte reformierte Deutschlands, entschlossen, nachdem ihr bekannt geworden war, daß keine ähnliche Festschrift geplant wird. Die Abhandlungen [...] sollen eine Apologie [sic!] des großen Organisators und Vollenders des Protestantismus sein.“ (Rezension in RKZ 32 [1909], S. 409) Tatsächlich war bereits eine wahre Artikelflut über Calvin durch die deutschen Blätter geschlagen: bereits im Mai beobachtete die RKZ „[e]ine wahre Flut von Schriften über Calvins Leben (mehr als 50)“, RKZ 32 (1909), S. 163.

<sup>104</sup> Zum Beispiel das (nicht-reformierte) Barmer Sonntagsblatt 52 (1909), ab Beilage zu Nr. 9/1909. Dort wird vom Calvin-Jubiläum ähnliches wie vom Lutherjahr 1883 erwartet, nämlich die „Neubelebung evangelischen Interesses“. Calvin stehe den Lesern des Blattes aber „nicht so nahe wie Luther, der Deutsche aller Deutschen.“ Aber er sei doch „ein Mann voller Gemüt, voller zarter und doch zeugniskräftiger Frömmigkeit [...] Er ist ein Patriot von edelstem Korn, ein Demokrat natürlich, aber ein christlicher.“ Es folgt in den Beilagen Nrr. 12-16 der Aufsatz „Die Bedeutung Calvins für den gesamten Protestantismus“ des Gemarker Pfarrers Hermann Krafft, in Nrr. 24-28 ders., Johannes Calvin. Ein Lebensbild. – Kirchliche Rundschau für die evangelischen Gemeinden Rheinlands und Westfalens 24 (1909), ab Heft 11 (Wilhelm Graeber).

<sup>105</sup> Zum Beispiel Reformiertes Wochenblatt [Elberfeld] 54 (1909) (vorhanden in: Bücherei der ev.-ref. Gemeinde Elberfeld, jetzt: Superintendentur Elberfeld, historische Bibliothek Z 14), mit zahlreichen, oft aus anderen Blättern übernommenen Beiträgen, Nrr. 31-34 beinhaltet Calaminus' Vortrag „Calvin als Reformator“; Reformiertes Sonntags-Blatt [Lippe] 19 (1909), Nr. 8 vom 21. Februar 1909 bis Nr. 35 vom 29. August 1909 (F.H. Brandes)

sicherlich die „Calvin-Nummer“ der Christlichen Welt<sup>106</sup> stark beachtet worden. Vor einigen kleineren Artikeln über inhaltliche und biographische Fragen gibt Theodor Brieger in seinem Aufsatz „Calvins Bedeutung für den Protestantismus des sechzehnten Jahrhunderts“<sup>107</sup> die Richtung vor: „Bei Calvin darf der Historiker, [...] niemals verschweigen, daß, wie der Reformator in so mancher Beziehung tief, tief ins Mittelalter zurücksinkt, so sein Charakter grob entstellt wird durch Züge, die uns mit Schrecken und Grauen erfüllen: eine grausame, ja unmenschliche Härte und Unbarmherzigkeit [...] keine Spur von Liebe keimt in dem Betrachter auf, keine Beziehung kann aufkommen.“<sup>108</sup> Bei diesem Vertreter der zweiten Reformatorengeneration „sucht man [vergebens] nach neuen, großen, schöpferischen Gedanken“.<sup>109</sup> Durch eine „strenge, rigoristische Zucht“ lebten die Genfer in „einer unevangelischen Knechtschaft“. „In Allem bemerken wir eine Abwandlung der Anschauungen Luthers, die nicht zufällig von einem Franzosen ausgegangen ist. Es ist die Uebertragung des lutherischen Evangeliums in das Romanische.“ „[M]it seinem an Fatalismus grenzenden Bewußtsein ewiger Gnadenwahl“ schuf der Calvinismus immerhin tapfere Männer, die sich in den Glaubenskriegen bewährten. Darin könne man die Bedeutung Calvins und des Calvinismus für den Protestantismus des 16. Jahrhunderts sehen.<sup>110</sup> In einem anderen Artikel bezeichnet Ferdinand Kattenbusch Calvins Lehre als überholt<sup>111</sup>, während Ernst Troeltsch darzulegen versucht, warum der Calvinismus im Gegensatz zum Luthertum eine solch außerordentlich große globale Ausstrahlungskraft besitzt.<sup>112</sup> Trotz der Bemühungen des Reformierten Bundes ließen sich nicht alle Tageszeitungen von den reformierten Ghostwritern bedienen; so meldet etwa die Kölnische Zeitung: Johannes Calvin bleibe als „der Mann der beinharten, unerbittlichen Sittenstrenge, der unfrohe, kunstfeindliche Reformator als ein puritanischer Agitator von lebensverfinsternder Wirkung immer verhaßt“.<sup>113</sup>

Trotz diesen und ähnlichen Kritiken und seltenen lutherischen Polemiken stellt das Elberfelder Reformierte Wochenblatt schon vor dem Genfer show-down im Hinblick auf die deutschen Verhältnisse selbstkritisch und erleichtert zugleich fest, dass „man von einer Neuentdeckung Calvins im Jahre 1909 sprechen [kann]; ein Kapitel der Kirchengeschichte der Gegenwart wird diese Überschrift tragen müssen [...] Man kann insonderheit der *reformierten* Kirche den Vorwurf nicht ersparen, daß sie es versäumt hat, das Gedächtnis Calvins lebendig zu erhalten [...] wir wollen uns von Herzen darüber freuen, daß nunmehr eine *Calvinbewegung* eingesetzt hat, von welcher tiefe, bleibende Segenswirkungen ausgehen werden.“<sup>114</sup>

---

(vorhanden in: Theologische Bibliothek der Lippischen Landeskirche Qa 24/19); Der altreformierte Graafschap-Bentheimsche en Oostfriesche Grensode 27 (1909) beinhaltet eine Artikelserie „Calvin“ von Joh. Jäger in den Nrr. 657-664. – Die betreffenden Jahrgänge des Sonntagsblattes für die Gemeinden von reformiert Hannover, das vom ostfriesischen Coetus herausgegeben wurde, konnten nicht nachgewiesen werden.

<sup>106</sup> Die Christliche Welt. Evangelisches Gemeindeblatt für Gebildete aller Stände 23 (1909), Nr. 28 vom 8. Juli 1909, Sp. 649-672. „Diese Calvin-Nummer ist das Pendant zu unserer Melancthon-Nummer von 1897, Nr. 6 des elften Jahrgangs.“ AaO., Sp. 671.

<sup>107</sup> AaO., Sp. 649-653.

<sup>108</sup> AaO., Sp. 650.

<sup>109</sup> AaO., Sp. 651.

<sup>110</sup> AaO., Sp. 652.

<sup>111</sup> Ferdinand Kattenbusch, Das bedeutendste Moment in Calvins Lehre, aaO., Sp. 653-655, hier: Sp. 653.

<sup>112</sup> Ernst Troeltsch, Calvinismus und Luthertum, aaO., Sp. 669f. und im folgenden Heft Sp. 678-682; vgl. auch: ders., Gesammelte Schriften IV, Tübingen 1925, S. 254-261 (Niesel-Bibliographie Nrr. 819f.). Letztlich zeichnet Troeltsch in diesen Jahren v.a. im Hinblick auf die kulturprägende Kraft Calvins und des Calvinismus ein positives Bild, vgl. ders., Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit. In: Die christliche Religion mit Einschluss der Israelitisch-Jüdischen Religion. Berlin/Leipzig 1906 (Die Kultur der Gegenwart I/IV), S. 305-315. 333-361. Dass Calvin sich außerhalb der Kirchenmauern einer größeren Wertschätzung als innerhalb derselben erfreute, zeigt z.B. der Troeltsch folgende Rudolf Eucken, Die Lebensanschauungen der großen Denker. Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart. Berlin/Leipzig<sup>17/18</sup> 1922, S. 286-288.

<sup>113</sup> Zitiert nach: Reformiertes Wochenblatt [Elberfeld] 54 (1909), Nr. 29 vom 16. Juli 1909, S. 235.

<sup>114</sup> Reformiertes Wochenblatt [Elberfeld] 54 (1909), Nr. 28 vom 10. Juli 1909, S. 222.

An der zentralen Feier in Genf vom Freitag, dem 2., bis Sonnabend, dem 10. Juli, nahmen laut offizieller Dokumentation 21 Teilnehmer aus dem Deutschen Reich teil.<sup>115</sup> Vom Vorsitzenden des deutschen evangelischen Kirchenausschusses und Präsidenten des altpreußischen Oberkirchenrats Bodo Voigts, dem Oberhofprediger und EOK-Vizepräsidenten Ernst von Dryander über einige Vertreter deutscher Landeskirchen bis hin zu den reformierten Vertretern: als Vertreter der Hugenotten in Berlin Amtsgerichtsrat Dr. Richard le Béringuier<sup>116</sup>, Pastor Eugène Devaranne und der Ältestendiakon Prof. Siegfried le Maire, von anderen Hugenottengemeinden Pastor Théodore Barrelet-Dardel (Hamburg)<sup>117</sup>, Charles Correvon<sup>118</sup>, Pastor Frédéric Hahn (Friedrichsdorf/Taunus)<sup>119</sup> und von der reformierten Gemeinde Breslau Prof. Carl Heinrich Cornill<sup>120</sup>, vom Reformierten Bund der Moderator F. H. Brandes, Schatzmeister W.-A. Siebel, A. Lang und der RKZ-Schriftleiter Theodor Lang<sup>121</sup>, von den reformierten Landeskirchen der Präsident der reformierten Kirche in Elsaß-Lothringen C. Piepenbring<sup>122</sup> und der Auricher Generalsuperintendent Hermann Müller<sup>123</sup> und schließlich vom Coetus reformierter Prediger Ostfrieslands die Pastoren Friedrich-Wilhelm Bleske-Viëtor (Hinte) und Ernst Kochs (Emden)<sup>124</sup> sowie ein weiterer ostfriesischer Pastor, der Patronatsgeistliche von Lütetsburg, dem Sitz der Grafen von Innhausen und Knyphausen, Rodenhauser (Norden).<sup>125</sup>

Die Teilnehmer fühlten sich wohl: einige haben ihre – freilich in den Teilnehmerlisten nicht aufgeführten – Ehefrauen mitgebracht, man logiert unentgeltlich in vornehmen Privathäusern, unter den deutschen Reformierten herrscht Eintracht – Brandes bezeichnet die Vertreter der Berliner Hugenotten als „alte, liebe Bekannte“<sup>126</sup> – die Genfer Oberschicht lud großzügig zu

<sup>115</sup> Vgl. Jubilé de Calvin, S. 10f. – Ausweislich der virtuellen Kataloge ist dieser Dokumentationsband in Deutschland recht selten vorhanden; er ist von der Genfer Kirche großzügig an die Delegierten und teilnehmenden Institutionen und Kirchen verschenkt worden – und dann wohl v.a. in private Hand geraten. – Das Begleitschreiben zu diesem Buchgeschenk der Genfer Kirche in deutscher Übersetzung in RKZ 33 (1910), Nr. 41 vom 9. Oktober 1910.

<sup>116</sup> Zu Béringuier vgl. Ursula Fuhrich-Grubert in: 100 Jahre Deutscher Hugenotten-Verein, S. 169-176.

<sup>117</sup> Grußadresse (in französisch) in: Jubilé de Calvin, S. 140f.

<sup>118</sup> Grußadresse (in französisch) in: Jubilé de Calvin, S. 134-137.

<sup>119</sup> Grußadresse (in französisch) in: Jubilé de Calvin, S. 138.

<sup>120</sup> Grußadresse in: Jubilé de Calvin, S. 133f.

<sup>121</sup> Vgl. Einladung vom 12. Februar 1909 an den Reformierten Bund, Delegierte zu entsenden, in: RKZ 32 (1909), S. 81.

<sup>122</sup> Grußadresse (in französisch) in: Jubilé de Calvin, S. 146.

<sup>123</sup> Grußadresse in: Jubilé de Calvin, S. 141-143. – Zu Müller vgl. Hans-Georg Ulrichs, Art. Müller, Hermann Wilhelm. In: Biographisches Lexikon für Ostfriesland, hg. von Martin Tielke, Band III, Aurich 2001, S. 304-307.

<sup>124</sup> Vgl. das Protokollbuch des Coetus, aus dem mir dankenswerterweise der frühere Präses des Coetus P.i.R. Diddo Wiarda folgendes mitteilte: bereits am 1. Juli 1908 beschloss man, die Brüder um eine Spende von RM 5,- für das Genfer Denkmal zu bitten. Kurz vor den Feierlichkeiten, am 5. Mai 1909, war noch gar nicht klar, ob der Coetus eingeladen war. Dennoch beschließt man, den Präses Justus Heinrich Middendorff (1846-1913; Vater des bekannten BK-Theologen Friedrich Middendorff) zu entsenden. Da dieser verhindert war (er trat 1909 in den Ruhestand), reisten sein Vertreter Ernst Kochs und der Scriba Bleske-Viëtor nach Genf. Im Protokoll vom 29. September 1909 wird unter Punkt 7 lediglich mitgeteilt: „Der Schriftführer [...] giebt einen Bericht über dasselbe [sc. das Calvinjubiläum in Genf] in Ausschnitten aus der Feier und Mitteilungen seiner Beobachtungen.“ – Die Ostfriesen sind nun einmal die Schotten des (geschriebenen) Wortes. Die Coetus-Grußadresse in: Jubilé de Calvin, S. 139f.

<sup>125</sup> Waldenser waren bis zur Gründung der Deutschen Waldenservereinigung (1936) zumeist im Hugenottenverein organisiert. Der Waldenserhistoriker Daniel Bonin (1861-1933) wurde beauftragt, die Grußadresse der Luther-Stadt Worms (in: Jubilé de Calvin, S. 147, eine besondere Würdigung dieser Adresse aaO., S. 2) zu überreichen. Vgl. Brigitte Köhler, Daniel Bonin, hg. im Auftrag des Vereins für Heimatgeschichte e.V. Sitz Ober-Ramstadt, 1996, S. 29-31, hier: S. 51. Diesen Hinweis verdanke ich Albert de Lange. – Insofern stimmt also nicht, dass Bonin neben Correvon als Vertreter des Hugenotten-Vereins in Genf weilte, wie Barbara Dölemeyer behauptet in: 100 Jahre Deutscher Hugenotten-Verein, S. 184.

<sup>126</sup> Reformiertes Sonntags-Blatt [Lippe] 19 (1909), S. 244. Mit dieser Charakterisierung wird vor allem Béringuier gemeint sein, der seit 1899 dem Moderamen angehörte und die Berliner Gemeinde in Sachen Calvinfeier auf Bundes-Kurs auch gegen Correvon hielt.

opulenten Mittagessen und Abendgesellschaften mit bis zu 200 Personen ein, kurz: es war eine „erhebende“ Woche, während der sich Vertreter des konservativen Reformiertentums Deutschlands und die des liberalen bürgerlichen Genf begegneten. Das Programm sah im Überblick so aus:

Freitag (2.7.)	Empfang, Vortrag von Doumergue
Samstag (3.7.)	Festsitzung; Reden von Voigts, Dryander, Brandes und Devaranne, Jubiläumskantate
Sonntag (4.7.)	Abendmahlsfeier, Predigten in den Kirchen, u.a. von Dryander (Lang in Göttingen)
Montag (5.7.)	private Ausflüge (Langs Ankunft in Genf), Promotionen des Collège
Dienstag (6.7.)	Festversammlung in der Kirche St. Gervais (Telegramm Wilhelms II.), Grundsteinlegung des Reformationsdenkmals mit „Weiherede“ L. Gaultiers, abends „Illumination“ und Konzert größtenteils durch Regen verhindert
Mittwoch (7.7.)	Dampferfahrt ganztägig und abends „Venezianische Nacht“
Donnerstag (8.7.)	vormittags Volksschulfest mit kirchlicher Feier in St. Peter und Umzug und Speisung, nachmittags und Freitag und Samstag Veranstaltungen der höheren Schulen (Gymnasium, Universität, Akademie der Wissenschaften) mit zahlreichen Abgeordneten europäischer Hochschulen
Sonnabend (10.7.)	nachmittags geschichtlicher Festumzug (Lang reiste in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag nach Halle).

Zunächst kommt von den deutschen Teilnehmern die kirchliche Obrigkeit zu Wort. Am Samstag, dem 3. Juli, sprechen auf der „Séance Solennelle“ der Kirchenausschuss-Vorsitzende Bodo Voigts und Deutschlands „erster Pfarrer“ Ernst von Dryander – übrigens beide mit dem schönen Titel S.E. für „Seine Exzellenz“ –, erst danach dürfen die Reformierten Brandes und Devaranne sprechen. Voigts<sup>127</sup> spricht im heute schwer erträglichen Pathos jener Zeit von den „Reformationsheroen“ (so hatte es bereits im ersten Aufruf des Komitees 1907 gestanden), unter deren vier Calvin der jüngste sei, und dem gemeinsamen Erbe. Das von Calvin organisierte kirchliche Gemeinwesen „[wurde] nicht nur für den romanischen Westen, sondern in weiter Ferne und namentlich für einen grossen Teil Deutschlands bestimmend“. Durch seinen Straßburger Aufenthalt und den Kontakten zu Melancthon sei Calvin der lutherischen Reformation sehr nahe gewesen. „Gewiss hat es bei uns in Deutschland nicht an scharfen Gegensätzen und auch Kämpfen unter den Confessionen gefehlt.“ Aber der konfessionelle Austausch sei letztlich „fruchtbar[.] und segensreich[.]“ gewesen und so könne man sich „im Gefühl der Zusammengehörigkeit die Bruderhand reichen“. Es dürfe „zurücktreten [...], was uns noch trennt, gegenüber dem, was uns eint“. Die Rede schließt mit dem Ausruf: „Das Reich muss uns doch bleiben!“ Der Herr Oberhofprediger<sup>128</sup> bramabasiert „in vorgerückter Stunde [...] im Namen aller deutschen evangelischen Kirchen“ mit seinen Plattitüden über den, „den wir feiern“. Immerhin war es Dryander nicht entgangen, dass in jenen Jahren die Calvin-Kommentare auf deutsch erschienen. Calvin „gehört nicht einer Partei, einer Kirche, einer Zeit an, er gehört dem Protestantismus, der Welt, [...] der Ewigkeit an [...] keine unserer deutschen Kirchen, sie sei reformirter oder lutherischer Provenienz, [möchte] von der Huldigung [Calvins] ausgeschlossen sein“. Erstaunlicherweise findet Dryander positive Worte für andere Völker, nämlich für die früher vom Martyrium erfasste reformierte Kirche der tapferen Niederländer, „der edlen Franzosen“, „jene standhaften Schotten“, „jene Blutzegen von Böhmen, Polen, Ungarn“. Nur fünf Jahre vor dem Ersten Weltkrieg mit sei-

<sup>127</sup> Jubilé de Calvin, S. 41-44. Vgl. auch den von ihm unterzeichneten Erlaß des Berliner EOK zum Calvin-Gedenken, in: RKZ 32 (1909), S. 34.

<sup>128</sup> Jubilé de Calvin, S. 81-83.

nem aufkochenden Nationalismus findet 1909 in Genf noch einmal konfessionelle Völkerverständigung statt. Aber die Herren der deutschen Kirchenobrigkeit müssen schon ein gemeinsames evangelisches Erbe beschwören, um ihre Anwesenheit bei der Calvin-Feier zu begründen.<sup>129</sup>

Wie schlecht es nämlich tatsächlich um dieses vorgeblich gemeinsame Erbe bestellt war, spricht der Moderator F.H. Brandes aus.<sup>130</sup> Zwar überbringt auch er zunächst die Grüße seines Herrscherhauses, vorgeblich, weil Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe ja nach Fürst Edzards Tod „Protector“ des Vorbereitungskomitees und dann auch der Calvinstiftung ist. Was er aber dann über die konfessionelle Situation zu sagen hat, widerspricht dem kirchenobrigkeitlichen Gerede ganz und gar. Mit der Calvinstiftung wolle man zur Förderung der Calvinstudien beitragen, „die uns vor allem so überaus notwendig scheint, um das Werk unseres Reformators überhaupt bei uns zu fördern. Calvin war in Deutschland bisher nicht bloß ein unbekannter, sondern in vielen Kreisen sogar ein übel berüchtigter, weil viel verläumdeter Mann, vor dem man sich zu hüten habe; selbst auf deutschen Universitäten erfuhr man oft wenig von ihm und dies wenige sogar nicht selten in böser Entstellung.“<sup>131</sup> Sodann grüßt er im Auftrage der „Confederation reformirter Kirchen in Nieder-Sachsen“, die aus der hugenottischen Tradition stamme. Und erst dann bestellt Brandes die Grüße des Reformierten Bundes. Er führt aus: „Dieser ist zwar noch jung und besteht erst seit 25 Jahren, hat aber, wo es möglich war, für die Sache reformirten Wesens, Lehrens und Lebens in Deutschland nicht ohne gute Früchte gewirkt.“ Es sei nötig, „für das reformirte Wesen tätig zu sein, sonst würde alles von einem einseitigen Luthertum absorbiert.“ Und wenn Brandes am Schluß ausruft: „Calvin hat heute noch etwas zu sagen für Deutschland“, dann ist das die Bündelung seiner Kritik, die dahingeht, dass im evangelischen Deutschland eben dieser Reformator und die ihm folgende Tradition (trotz der hehren Reden eines Voigts und eines Dryander), die zwar gelegentlich von Landesherren (wie Georg von Schaumburg-Lippe und andere) bewahrt wird, die reformierte Konfession, ihre Versuche der Selbstbestimmung und ihre institutionelle Selbstorganisation bedrängt wurden und werden.

Diese Beschreibung des evangelischen Deutschlands konterkarierte die Reden der Herren Voigts und Dryander! Wahrscheinlich wurden sie durch den Berliner Hugenotten Eugène Devaranne wieder versöhnt, der seine Rede<sup>132</sup> dazu nutzte, der internationalen Festversammlung gegenüber zu betonen, wie treu die deutschen Hugenotten zur „neue[n] Heimat“ und dem „erlauchten Herrscherhaus[.]“, den Hohenzollern, stünden. Vom Großen Kurfürst über den Soldatenkönig und Friedrich II. bis hin zu „unserem jetzigen Kaiser und König“ – der ja aufgrund seiner unsensiblen Außenpolitik nun wahrlich keinen allzu guten Ruf unter den Völkern Europas genoss („Hunnenrede“ 1900, „Daily-Telegraph-Affäre“ 1908) – hätten die Hugenotten „das Wohlwollen und die Liebe“ genossen. So sei man gerne „rechte Kinder des“<sup>133</sup> Vaterlandes, Deutsche von echtem Schrot und Korn“. Kein Wunder, dass die deutschen Teilnehmer jubelten und es hernach in ihren Berichten als Höhepunkt hervorhoben, als Kaiser Wilhelm II. ein Grußtelegramm an die Genfer Versammlung schickte, in dem er auf die Verbindung der Hohenzollern zum Calvinismus hinwies.<sup>134</sup>

Einen bemerkenswerten Unterschied zwischen den am Dienstag überbrachten Grußworten des Coetus der ostfriesischen Prediger und des Konsistoriums in Aurich, gilt es noch festzuhalten: während der Coetus davon spricht, dass sein Gründer Johannes a Lasco ein „Freund[.] des

<sup>129</sup> Angeblich wurden diese Reden „mit besonderem Beifall gehört“ (RKZ 32 [1909], S. 234). Dryander durfte – anstelle des noch abwesenden August Lang – am Sonntag, dem 4. Juli, in der lutherischen Kirche Gottesdienst halten. Vgl. Jubilé de Calvin, S. 33.

<sup>130</sup> Jubilé de Calvin, S. 96-99. Die ursprüngliche Fassung findet sich in RKZ 32 (1909), S. 241f.

<sup>131</sup> AaO., S. 96.

<sup>132</sup> AaO., S. 112-115.

<sup>133</sup> Im Original ein Druckfehler: der.

<sup>134</sup> Jubilé de Calvin, S. 238f. – Natürlich druckten die meisten reformierten Blättern dieses Telegramm ab, etwa RKZ 32 (1909), S. 234. Antworttelegramm aaO., S. 235.

großen Calvin“ gewesen sei und „[i]n Genf gebildete Prediger [...] auch in unserer Heimat für die Festigung reformierten Glaubens und die Verbreitung calvinischer Gedanken und Schriften [wirkten]“<sup>135</sup>, erklärte die reformierte Kirchenregierung – wohl noch geprägt von ihrem langjährigen Generalsuperintendenten P.G. Bartels und der Sichtweise des 18. und 19. Jahrhunderts – , dass a Lasco „ein[.] geistige[r] Sohn Ulrich Zwinglis“ gewesen sei und der reformierte Nordwesten Deutschlands „nicht in direkter Verbindung mit Calvin gestanden“ habe.<sup>136</sup> Hatte man noch kirchenpolitische Bedenken, sich zu Calvin zu bekennen?

Aber unter den deutschen Teilnehmern war niemand, für den die Jubiläumswoche erfolgreicher und ertragreicher war als August Lang. Nach seinen Erinnerungen reiste er erst am Montag an, so dass er zunächst der Grundsteinlegung für das Reformationsdenkmal beiwohnen konnte. Während die kirchlichen Feiern damit beendet waren, folgten die akademischen. Lang wurde damals als einziger Deutscher in Genf ehrenpromoviert. Dieselbe Ehre erreichte ihn bei seiner Rückkehr am darauffolgenden Sonntag in Halle.<sup>137</sup> Aber daneben stieß ihm die Pracht der Feierlichkeiten eher sauer auf. „Neben den offiziellen Festlichkeiten, bei denen ein Übermaß schwungvoller Reden sich über uns ergoß, nahmen die Erholungen (recréations), vorzüglich Festessen mit üppigen Speisen und viel zu viel Weinsorten, einen verhältnismäßig zu breiten Raum [ein] [...] Doch alle guten Dinge nahmen – man darf fast sagen: glücklicherweise – ein rasches Ende.“<sup>138</sup> Langs Kritik wurde auch andernorts geteilt: „Das Festprogramm war derart reichhaltig, daß man es als eine Erleichterung empfand, daß infolge der ungünstigen Witterung nicht alle Teile zur Ausführung gelangen konnten.“<sup>139</sup> Was Feiern und Gedenken anlangt, gab es offensichtlich zwischen Genfer Großbürgern und deutschen Provinzstädtlern divergente Anschauungen. Dennoch resümierte Lang: „In der Tat, was mir das Calvin-Jubiläum persönlich einbrachte, war nicht eine leere Ehrung wie etwa die Lippische Ordensauszeichnung, sondern die berechtigte und erwünschte Hebung meiner Stellung und meines Ansehens in Halle. Ich war und blieb nun einmal ein Mann der Ausnahme.“<sup>140</sup>

Das Jahr 1909 war auch für einen anderen Reformierten der Beginn eines neuen Abschnitts: der 25jährige Karl Barth trat im September sein Amt als Hilfsprediger an. Barth habe sich von den Feierlichkeiten in Genf nicht beeindruckt lassen, meinte Eberhard Busch vor über 30 Jahren.<sup>141</sup> Dagegen verweist Hans Scholl auf die Möglichkeit, dass der Sohn dem Vater gar bei seinem Festvortrag an der Berner Universität gelauscht haben könnte.<sup>142</sup> Jedenfalls scheint es möglich zu sein, dass der Sohn wenigstens die Druckfassungen der Reden des Vaters gelesen hat, ebenso das Manuskript der Calvin-Vorlesung Fritz Barths aus dem WS 1908/1909.<sup>143</sup> Außerdem wird Vater Barth seinem Sohn von der Genfer Jubiläumswoche berichtet haben, war er doch Schweizer Delegierter.<sup>144</sup> Unterdes liegt ein kleiner Beitrag Karl Barths zum Reformationssonntag des Jubiläumsjahres vor. Dort führt er aus: „In Genf mag der Eine oder

<sup>135</sup> Jubilé de Calvin, S. 139.

<sup>136</sup> AaO., S. 142.

<sup>137</sup> Vgl. RKZ 32 (1909), S. 238f.

<sup>138</sup> A. Lang, Erinnerungen, S. 40.

<sup>139</sup> Reformiertes Wochenblatt [Elberfeld] 54 (1909), Nr. 29 vom 16. Juli 1909, S. 236.

<sup>140</sup> A. Lang, Erinnerungen, S. 41.

<sup>141</sup> Eberhard Busch, Karl Barths Lebenslauf. Nach seinen Briefen und autobiographischen Texten. München 1975, S. 68.

<sup>142</sup> Hans Scholl, Themen und Tendenzen der Barth-Calvinvorlesung 1922 im Kontext der neueren Calvinforschung. In: ders. (Hg.), Karl Barth und Johannes Calvin. Karl Barths Göttinger Calvin-Vorlesung von 1922. Neukirchen-Vluyn 1995, S. 1-21, hier: S. 1.

<sup>143</sup> Vgl. Matthias Freudenberg, Karl Barth und die reformierte Theologie. Die Auseinandersetzung mit Calvin, Zwingli und den reformierten Bekenntnisschriften während seiner Göttinger Lehrtätigkeit. Neukirchen-Vluyn 1997 (NthDH 8), S. 91. Fritz Barth, Calvins Persönlichkeit und ihre Wirkungen auf das geistige Leben der Neuzeit. Festrede. Bern 1909; ders., Calvin und Servet. Bern 1909 (beides auch in ders., Christus unsere Hoffnung. Sammlung von religiösen Reden und Vorträgen von F. Barth. Mit einem biographischen Vorwort von M. Lauerberg. Bern 1913, S. 233-264, S. 265-291).

<sup>144</sup> Vgl. Jubilé de Calvin, aaO., S. 9.

Andere denken, es sei nun des Guten genug: Noch stehen ja in aller Erinnerung die festlichen Tage, da die Geister der merkwürdigen, aber wunderlichen Zeit heraufbeschworen wurden in Wort und Bild, in Gesang und Darstellung.<sup>145</sup> In seiner Calvin-Vorlesung 1922 nennt Barth gelegentlich Literatur aus dem Jubiläumsjahr 1909.<sup>146</sup> Aber an das Calvin-Fest 1909 erinnert er sich eher skeptisch: „das Jubiläum, das ihm [sc. Calvin] 1909 in Genf gefeiert wurde, war darum [sc. weil Calvin sich nicht zum Mythos eigne] ein Pfarrer- und Professorenfest, kein Volksfest.“<sup>147</sup> Diese Bemerkung ist insofern ulkig, als Barths Vater Professor und er selbst Pfarrer war. Man kann wohl nur spekulieren, inwieweit das Jubiläum 1909 mitsamt seinen literarischen Folgen Barths spätere Calvin-Rezeption beeinflusst hat. Ohne die zahlreiche Literatur des Jahres 1909 und die mit dem Namen E.F.K. Müllers verbundenen Übersetzungen wäre sie und auch die zahlreichen Calvin-Arbeiten aus dem Barth-Schülerkreis der 20er und 30er Jahre erschwert gewesen.

### 5. „Die Verbindung mit Genf aufrecht erhalten“ – Nach den Feierlichkeiten im Sommer 1909

Die Berichterstattung der RKZ durch den Schriftleiter Theodor Lang beschränkt sich mit Blick auf die Tagespresse auf ein „Stimmungsbild“<sup>148</sup>, ähnlich gestimmt ist auch Brandes' theologischer Reise-Bericht<sup>149</sup>, der voller Dankbarkeit vermerkt, „daß ihm [sc. Brandes] das in seinem hohen Alter noch vergönnt sein sollte!“ In seinem „Epilog zur Calvinfeier in Genf“ betont Adolf Keller<sup>150</sup> die völkerbildende und völkerverbindende Kraft des Calvinismus; die literarische Hauptarbeit hätten die Deutschen geleistet. Aber im Vergleich zu den überaus zahlreichen Artikeln im Vorfeld nehmen die Berichte über die Calvin-Tage in Genf oder auch Calvin-Artikel nach dem Sommer 1909 einen verhältnismäßig geringen Raum auch in der reformierten Presse ein. So stellt das Reformierte Wochenblatt in Elberfeld wohl zu recht fest: „Die Berichte über die *Genfer Calvintage* sind im allgemeinen spärlich geflossen.“<sup>151</sup> Der Auricher Generalsuperintendent Müller verliest auf der Gesamtsynode seiner Landeskirche im Oktober 1910 das Begleitschreiben zum Genfer Dokumentationsband<sup>152</sup> und stellt den Antrag, dass die reformierte Landeskirche „die Verbindung mit Genf aufrecht erhalten“ möge.<sup>153</sup> Es herrschte auf der Synode Zufriedenheit darüber, dass „namentlich das *Calvin-Jubiläum* zur Belebung reformierten Bewußtseins, aber auch zur besseren Würdigung reformierter Eigenart bei den anderen Evangelischen beigetragen [hat].“<sup>154</sup> Die Reformierten wollten nicht länger ohne Calvin verstanden werden.

Aber das Echo war nicht nur positiv. Grundsätzlich gegen die Genfer Versammlung votiert der altreformierte Kampener Prof. J. Bouwman, der jedenfalls kein offizieller Delegierter in Genf gewesen war: Bei den „Calvijneesten te Genève [...] is saamgestroomd [...] een groot aantal geleerden en vereerders van den grooten hervormer, van wie echter de groote meer-

<sup>145</sup> Karl Barth, Reformation. In: ders., Vorträge und kleinere Arbeiten 1909-1914, hg. von Hans-Anton Drewes/Hinrich Stoevesandt. Zürich 1993 (GA III, Band 22), S. 1-5, hier: S. 2. – Ein das zwanzigste Jahrhundert in Genf mitprägendes Ereignis waren die Feierlichkeiten offenbar nicht, bleibt 1909 doch unerwähnt von Robert M. Kingdon, Art. Genf. In: TRE XII (1984), S. 368-375.

<sup>146</sup> Vgl. M. Freudenberg, Barth und die reformierte Theologie, S. 90. Freudenberg folgt der Einschätzung Peter Barths (s.u. Resümee), dass nach einem Neuaufbruch in der Calvin-Forschung 1909 eine wirkliche Calvin-Wiederentdeckung erst mit der Dialektischen Theologie stattgefunden habe.

<sup>147</sup> Karl Barth, Die Theologie Calvins (1922), in Verbindung mit Achim Reinstädter hg. von Hans Scholl. Zürich 1993 (GA II, Band 23), S. 251.

<sup>148</sup> Theodor Lang, Calvintage in Genf. In: RKZ 32 (1909), S. 233-235.

<sup>149</sup> Vom Calvinfeite in Genf. In: Reformiertes Sonntags-Blatt [Lippe] 19 (1909), S. 243f., S. 259f.

<sup>150</sup> In: ChW 23 (1909), Nr. 46, Sp. 1096-1098.

<sup>151</sup> Reformiertes Wochenblatt [Elberfeld] 54 (1909), Nr. 29 vom 16. Juli 1909, S. 235.

<sup>152</sup> Abgedruckt in deutscher Übersetzung in: RKZ 33 (1910), Nr. 41 vom 9. Oktober 1910.

<sup>153</sup> Verhandlungen der fünften ordentlichen Synode der evangelisch-reformierten Gemeinden der Provinz Hannover zu Aurich vom 18. bis 21. Oktober 1910. Aurich 1910, S. 20.

<sup>154</sup> So im Bericht über die Synode in RKZ 33 (1910), S. 370.

derheid niet ééns geestes is met Calvijn, een deel zelfs dichter stat bij Servet dan bij Calvijn. Aan het jubileum van Calvijn is het karakter gegeven van een verbroederingsfeest van alle protestanten in hunne verschillende richtingen, van geloovigen en ongeloovigen.<sup>155</sup> Dieser Sichtweise wurde bei den Altreformierten nicht widersprochen, und zeigt, da von der Hauptversammlung im April in eigener Regie noch positiv berichtet worden war, wie abhängig die deutschen Altreformierten in theologischen Fragen von ihren niederländischen Geschwistern gewesen sind.

Es darf in der Tat füglich bezweifelt werden, dass das reformierte Familientreffen in Genf gezeigt habe, „daß, ungeachtet nebensächlicher Verschiedenheiten, eine lebendige Einmütigkeit besteht“, wie das „Circulaire finale“ behauptet.<sup>156</sup> In Deutschland waren sich die Reformierten vor allem einig via Reformiertem Bund, die Altreformierten wahrten ihre Selbständigkeit und die Horn'sche Gruppe schuf Distanz.

Am 22./23. November 1909 rechnet das Calvinkomitee ab.<sup>157</sup> Insgesamt seien 28998,58 Mark gesammelt worden, davon nicht einmal 4000 Mark für das Genfer Denkmal. Angeblich nahm man das mit Bedauern zur Kenntnis, tatsächlich hatte aber gerade A. Lang ja genau daraufhin gearbeitet. Während der Moderamenssitzung am 24./25. Mai 1910 in Altena wurde die Summe nach oben korrigiert: 30324,62 Mark<sup>158</sup>, neben der Prämierung von Calvinstudien (einer der beiden ersten Preisträger war Wilhelm Goeters) war v.a. die Förderung von reformierten Konvikten angestrebt. Das Calvinhaus in Erlangen konnte dann erst 1919 eröffnet werden. Das Genfer Reformationsdenkmal, obwohl in Deutschland eher stiefmütterlich behandelt, wurde im Jahr 1910 ausführlich in der RKZ beschrieben.<sup>159</sup> Die Fonds-Statuten haben durch Allerhöchsten Erlass vom 18. April 1911<sup>160</sup> ihre Landesherrliche Genehmigung gefunden.

Auch nach 1909 kam es immer wieder zu Calvin-Gedenken; das darzustellen bedürfte es aber einer Monographie. Wie gestaltete sich das Gedenken zu Calvins 350. Todesjahr 1914?<sup>161</sup> Das Calvingedenken 1909/1914 hatte wohl keine durchschlagende gesamt-gesellschaftliche oder kirchen-öffentliche Wirkung, mitbedingt natürlich durch den Krieg von 1914 bis 1918 und dem dann folgenden gesellschaftlichen und sozialen Umbruch. So heißt es in einer Denkschrift über die Einrichtung einer reformierten Dozentur in Göttingen aus dem Jahr 1914: „Selbst das Calvinjahr, das zuerst einige beachtenswerte Publikationen hervorbrachte, hat

<sup>155</sup> Graafschap-Bentheimsche en Oostfriesche Grensode 27 (1909), Nr. 664 vom 24. Juli 1909, S. 3.

<sup>156</sup> Jubilé de Calvin, S. 249f.; RKZ 32 (1909), S. 297; in deutscher Übersetzung in: Reformiertes Sonntags-Blatt [Lippe] 19 (1909), S. 29. Vgl. Jubilé de Calvin, S. 250: „[...] sous les divergences secondaires, cette unité vivante [...]“ Eine ähnlich optimistische schweizerische Sichtweise eines Beteiligten ist die des späteren Berner Professors Wilhelm Hadorn: „Wie stark trotz des Fehlens eines äußeren Bindegliedes die innere Verwandtschaft des reformierten Protestantismus noch heute ist, hat sich im Jahre 1909 bei Anlaß des Calvinjubiläums gezeigt.“ Ders., Art. Reformierte Kirche. In: RGG III (1913), Sp. 2109-2115, hier: Sp. 2114f. Vgl. auch dass. in der zweiten Auflage der RGG, Bd. IV (1930), Sp. 1787-1793, hier: Sp. 1792: „Die glänzende Feier des Calvinjubiläums in Genf im Jahre 1909 brachte die R[eformierte]n K[irche]n wieder in Fühlung miteinander und belebte das Interesse für die Calvinforschung. Aber erst der Weltkrieg brachte dem reformierten Protestantismus die Neubelebung [...]“

<sup>157</sup> RKZ 32 (1909), Nr. 50 vom 12. Dezember 1909 (Korrektur der Zahl, aaO., S. 401).

<sup>158</sup> RKZ 33 (1910), S. 178; A. Lang, Erinnerungen, S. 41.

<sup>159</sup> Calaminus (Burgprediger in Wettin), Das Reformationsdenkmal in Genf. In: RKZ 33 (1910), S. 105-107. 113f. Vgl. auch den Leserbrief dazu von Lucien Gautier, aaO., S. 180f. – Vgl. zu diesem Projekt auch Christoph Strohm, Calvinerinnerung am Beginn des 20. Jahrhunderts. Beobachtungen am Beispiel des Genfer Reformationsdenkmals, in: Stephan Laube/Karl-Heinz Fix (Hg.), Lutherinszenierung und Reformationserinnerung (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 2), Leipzig 2002, S. 211-225.

<sup>160</sup> Landeskirchliches Archiv Detmold, Dep. Archiv Reformierter Bund, Nr. 76. – Dem Vf. ist nicht bekannt, wann der Fonds aufgelöst worden ist bzw. wer diesen heute verwaltet. – Im Jahre 2008 wurde erneut eine Calvin-Stiftung gegründet! Die Ziele sind ähnlich.

<sup>161</sup> Vgl. August Lang, Zu Calvins 350. Todestage. In: RKZ 37 (1914), S. 289-290. Darin verwarft sich Lang schon etwas resigniert gegen die Klischees über Calvin, die 1914 besonders von der katholischen Presse verbreitet worden sein sollen.

nicht die erwarteten wissenschaftlichen Erfolge gezeitigt.“<sup>162</sup> Für die frühen 20er Jahren liegt mit der Dissertation von Matthias Freudenberg eine größere Arbeit vor, die Edition der Barth-Gesamtausgabe ermöglicht jetzt einen Einblick in Barths Vorlesungen zu Calvin (1922) und zur Theologie der reformierten Bekenntnisschriften (1923). Interessant wäre zudem ein Blick auf das Jahr 1933, da dort wieder vermehrt Diffamierungen Calvins als eines typisch romanischen Menschen auftreten. Pessimistisch klang das Resümee Peter Barths, das er 25 Jahren nach 1909 im Jahre 1934 zog: „Das Jahr 1909 hatte für einmal die Aufmerksamkeit auf Calvin gelenkt: Kirchenhistoriker und Systematiker wetteiferten, den vom neuen Protestantismus immer etwas stiefmütterlich behandelten Genfer Reformator zu ‚würdigen‘. Und zweifellos gab jenes Jubiläum für die Folgezeit mancherlei Anregung zu vermehrter, sei es mehr historischer oder mehr für den kirchlichen Tagesstreit erforderlicher Beschäftigung mit dem noch eben in der ausgehenden Vorkriegszeit Gefeierte.“ Aber da „der moderne Protestantismus naturgemäß [...] nur ein romantisch-antiquarisches und kein vitales Interesse an der Reformation haben konnte“, blieb Calvin theologisch ein Unbekannter.<sup>163</sup> So die Sichtweise des zur theologischen Schule seines Bruders gehörenden Peter Barth. Es scheint aber doch ein Zerrbild zu sein, die Protagonisten des Jubiläums von 1909 wie Brandes, Lang und E.F.K. Müller dem „modernen Protestantismus“ oder dem „Kulturprotestantismus“ subsumieren zu wollen, denn während jene sich mit der Calvin-Ausgabe der Christlichen Welt kein Ruhmesblatt erworben hatten, bewirkten diese eine erneuerte reformierte Tradition, bei der Calvin im Zentrum stand.<sup>164</sup>

Neun Jahre vor dem Ende seines langen, im besonderen Calvin gewidmeten Lebens weilte August Lang während seiner letzten großen Reise nochmals in Genf – zum Jubiläum 1936. Dieses Fest wurde bescheiden begangen, die Beschäftigung mit Calvin war jedenfalls unter den Reformierten selbstverständlich geworden, es „war zu merken, daß [...] sich eine Art ‚Calvin-Renaissance‘ vollzogen hatte.“<sup>165</sup> Die Frage wird sein, wohin die Calvin-Renaissance vornehmlich gehört, zu 1909 und seinen Protagonisten (wie Müller und Lang) oder zur Calvin-Rezeption Barths und seiner Schüler.

Ein Beispiel mag die veränderte Situation nach der „Calvinisierung“ der deutschen Reformierten illustrieren: der Barth-Schüler Wilhelm Niesel, als Mitarbeiter Hermann Albert Hesses gleichsam in der Zentrale für die konfessionelle Selbstbestimmung der deutschen Reformierten, betont in seiner wichtigen Schrift „Was ist reformiert?“<sup>166</sup> zwar, dass „reformiert“ in erster Linie „schriftgebunden“ bedeutet, aber er zitiert Calvin nach der Weise der *dicta probantia*. Diese theologische Präferenz für Calvin war aber relativ neu bei den deutschen Reformierten. So stellt Helmut Gollwitzer, seinerzeit mit seinem Werk über die orthodoxe Abendmahlslehre befasst, fest: „Calvin ist besonders für die deutschen Reformierten nie so Autorität gewesen wie Luther für die Lutheraner. Niesel [...] [sc. in seiner Schrift ‚Was ist

<sup>162</sup> Denkschrift von Friedrich Wilhelm Bleske-Viëtor und Johann Adam Heilmann vom 22. Juni 1914: Gründe und Wünsche betr. Errichtung von theologischen Dozentenstellen für die ev.-reformierte Kirche an der Universität Göttingen. In: Matthias Freudenberg (Hg.), *Chronik des Reformierten Studienhauses in Göttingen 1938-1947*. Wuppertal 1999 (EBrP 2), S. 91-94, hier: S. 91.

<sup>163</sup> Peter Barth, *Fünfundzwanzig Jahre Calvinforschung 1909-1934*. In: ThR NF 6 (1934), S. 161-175. 246-267, hier: S. 163. – In die selbe Kerbe schlägt Wilhelm Niesel, *Die wichtigste Calvin-Literatur der letzten 50 Jahre*. In: RKZ 100 (1959), Sp. 293-298.

<sup>164</sup> Vgl. auch Wilhelm Kolfhaus, *Wie wurde das Erwachen der Reformierten in Deutschland möglich?* In: RKZ 83 (1933), S. 221f. Darin würdigt Kolfhaus E.F.K. Müller als den Theologen, mit dessen Lebenswerk die Calvin-Renaissance verknüpft sei. „Wo in den Gemeinden dieses Erbe Calvins [sc. die von Müller besorgten oder verantworteten Übersetzungen der Bibelkommentare und der Institutio] Calvins gebraucht wird, erwacht wieder reformiertes Leben und Denken.“ (aaO., S. 222) Karl Barth bleibt in diesem Artikel von 1933 unerwähnt; man mag ihn finden unter den „[j]üngere[n] Kräfte[n]“, die „das von Professor Müller begonnene Werk mit auf ihre Verantwortung nehmen“ (ebd.).

<sup>165</sup> A. Lang, *Erinnerungen*, S. 104ff, hier: S. 105.

<sup>166</sup> München 1934.

reformiert?'] zitiert Calvin, als sei er der selbstverständliche Mund reformierter Lehre, und drückt damit wohl ein spezifisch heutiges reformiertes Bewußtsein aus“.<sup>167</sup>

Eine Auseinandersetzung um Calvin entstand am von Stefan Zweig gemalten Bild. Sein Buch „Ein Gewissen gegen die Gewalt“ war freilich mehr eine Parabel auf das „Dritte Reich“ als ein historischer Bericht über Calvin. Die folgenden Jubiläen zum 450. Geburtstag 1959 und zum 400. Todesjahr 1964 standen ganz im Zeichen der seinerzeit hegemonialen Barth-Schule in Deutschland. So kommt es nicht von ungefähr, dass der ausgewiesene Calvin-Kenner und Barth-Vertraute Wilhelm Niesel 1964 während der Frankfurter Generalversammlung des Reformierten Weltbundes<sup>168</sup> zum Weltbundpräsidenten gewählt wurde.

## 6. Resümee

Die verschiedenen Gruppierungen der Reformierten agierten und reagierten 1909 unterschiedlich: die Hugenotten zeigten sich gern betont deutsch, die Altreformierten und die „Kohlbrüggianer“ um Horn eher skeptisch bis ablehnend den main-stream-Reformierten gegenüber, die sich als Plattform aller Reformierten verstehenden Bundes-Reformierten nicht zu dogmatisch und vom Wunsche beseelt, dass Calvin neben und gleich Luther anerkannt würde – und sie selber damit auch gleichrangig neben den Lutheranern zu stehen kämen; für den Reformierten Bund war das Calvin-Jubiläum auch eine Chance zur kirchenpolitischen Emanzipation. Die übrige kirchliche und die gesellschaftliche Öffentlichkeit versuchte Calvin in seiner europäischen und globalen Kultur-Bedeutung zu ermessen, insofern nicht alte Klischees prolongiert wurden.

Am Calvin-Jubiläum 1909 wurde zum ersten Mal deutlich, wie wichtig und schlagkräftig der Reformierte Bund (mitsamt der im Jahre 2000 eingestellten RKZ!!) bereits nach 25 Jahren geworden war. Von ihm in allererster Linie gingen die langjährigen Planungen und Aktivitäten aus, in ihm fanden sich die unterschiedlichen Gruppen der Reformierten (der Regionen und Traditionen) zusammen. Der Reformierte Bund war längst vor dem „Erwachen des reformierten Bewußtseins“ nach 1918 *die* Sammlungsbewegung im deutschen Reformiertentum geworden.

Das Calvin-Jubiläum 1909 und auch spätere Jubiläen konnten nicht – das zeigt fast jeder Blick auch heute noch in Schulbücher oder in akademische Lehrbücher – das Image Johannes Calvins in der Gesellschaft nachhaltig verbessern. Wohl aber wussten die Reformierten in Deutschland, wo sie ihren primären Bezugspunkt haben: nicht bei Schleiermacher oder in einer wie auch immer zu verstehenden „deutsch-reformierten“ Tradition<sup>169</sup>, sondern bei Calvin. Das Calvin-Jubiläum 1909 war und ist ein Markstein in der Selbstbestimmung der deutschen Reformierten im 20. Jahrhundert. Eine langanhaltende theologische Rezeption begann in den wieder relativ ruhigen Jahren der ersten deutschen Demokratie und mit dem Auftreten der Dialektischen Theologie: in der Dekade von 1925 bis 1935 erschienen zu fast allen theologischen Themen Monographien zu Calvin, zusammengeschaute in der Theologie Calvins von Wilhelm Niesel, dessen Name wie kaum ein anderer für die Identifikation von „reformiert“ und „calvinistisch“ im 20. Jahrhundert steht.<sup>170</sup> Diese umfassende Beschäftigung, diese Re-

<sup>167</sup> Helmut Gollwitzer, Lutherisch, reformiert, evangelisch. In: EvTh 1 (1934/35), S. 307-326, hier: S. 310.

<sup>168</sup> Diese Tagung wurde vorbereitet von Karl Halaski. – Diesem treuen Helfer in vielen Jahren müsste der Reformierte Bund endlich ein Andenken stiften, das zwar angekündigt, nicht aber erschienen ist, vgl. RKZ 137 (1996), S. 109. Vgl. zu Halaski: H. Hollenstein, Nachruf auf Karl Halaski. In: aaO., S. 60f.; Walter Herrenbrück, Ein Dankesbrief an einen Verstorbenen. Erinnerungen an Karl Halaski. In: aaO., S. 109-112. Leider ist Halaskis Teilautobiographie bis heute nicht publiziert.

<sup>169</sup> Dürfte man heute nicht noch hinzufügen: auch nicht exklusiv bei Karl Barth? – auch vor ihm gab es reformierte Theologie, die leider allzuoft von einem Barth'schen Standpunkt bzw. einer Nach-Barth-Perspektive aus beurteilt wird.

<sup>170</sup> Vgl. auch Hans-Georg Ulrichs, Kirchenkampf als permanente Bewährungsprobe. Wilhelm Niesels „gradliniger Weg“ als reformierter Kirchenpolitiker nach 1945 – ein Beitrag zur Geschichte der Reformierten in Deutschland im 20. Jahrhundert, in: Wilhelm Niesel – Theologe und Kirchenpolitiker. Ein Symposium anlässlich seines

naissance des Genfer Reformators wäre aber ohne die Selbstdefinition der deutschen Reformierten als Calvinisten, wofür das Jahr 1909 steht, so sicherlich nicht gut möglich gewesen.

### 7. „Ob es noch nötig sei“ – Unwissenschaftliche Nachschrift und Prospektive 2009

Mehr als 90 Jahre nach dem RE-Artikel des Moderators Brandes über den Reformierten Bund (vgl. Kap. 2) erschien in der TRE ein entsprechender Artikel über die reformierte Kirche vom früheren Moderator (1973-1982) Hans Helmut Eßer. Wie sieht die Selbstwahrnehmung der Reformierten am Ende des Jahrhunderts aus? Nach der Darstellung der Haupttendenzen reformierter Ekklesiologie fasst Esser zusammen, dass damit „vor allem [die christokratische Theologie] Calvins“ aufgenommen sei.<sup>171</sup> Tatsächlich dominiert im reformierten Bereich in Deutschland derzeit eine Rückbindung an Calvin. Zwingli und andere Reformatoren (auch die der zweiten und dritten Generation) haben dagegen eher regionale Bedeutung.

Schauen wir auf die Situation von 1909 zurück, so kann heute festgestellt werden: Das Genfer Reformatoren-Denkmal steht nach wie vor, zahlreiche Calvin-Studien entstehen überall im deutschsprachigen Raum, seit 30 Jahren auch bedeutende katholische Arbeiten. Ganz besonders erfreulich ist die zweisprachige Calvin-Studienausgabe, die seit 1994 im Neukirchener Verlag erscheint. Heute haben wir, wonach sich die Väter vor knapp einem Jahrhundert sehn-ten. Was aber nicht gelang, ist die Vermittlung der Forschungsergebnisse; das gilt für 1909<sup>172</sup>, das gilt für 1959<sup>173</sup> und das gilt auch noch heute, was schon ein Blick in Schul- und Sachbücher zeigt. In einem in Schulen und Hochschulen benutzten Nachschlagewerk umfasst der Artikel über Calvin vornehmlich Anklagen: der Katholizismus sei in Genf „ausgerottet“ worden; das Konsistorium „war eine regelrechte Inquisitionsbehörde“. „Gegenüber Personen, die anderer Meinung als er selbst waren, gab Calvin kein Pardon“, als Beispiel wird Servet genannt. „Das kirchliche Überwachungssystem reichte bis in die Intimsphäre des einzelnen.“ Der calvinische Protestantismus sei durch seine „Intoleranz“ schließlich zu einer weltprägenden Kraft geworden.<sup>174</sup> Um Kenntnis von Calvin-Forschung scheint dieser Hochschullehrer nicht bemüht gewesen zu sein. Zu dem, „was man wissen muß“, zählt nach Dietrich Schwanitz die historische Erkenntnis, dass Calvin wie ein Ajatollah in einem totalitären Genf gewirkt habe.<sup>175</sup> Wissenschaftliche Ergebnisse verändern offenbar wenig das Image. Darauf und also auf die Vermittlung der neueren historischen Forschung wäre nun besonderes Augenmerk zu legen (Unterrichtsmaterialien, Gemeindematerial, politische Bildung).

Die Reformierten sollten das Jubiläumsjahr 2009 als Chance zu nutzen suchen, das Calvin-Bild der Öffentlichkeit dem historischen Original anzunähern. Die Reformierten waren selten exklusive Konfessionalisten. Schon 1909 erklärte der nachmalige Moderator Heinrich Calaminus über das Nebeneinander der Konfessionen in der evangelischen Kirche: „In der Mannigfaltigkeit Einheit, in der Einheit Mannigfaltigkeit. Wenn es aber, vielleicht in 100 Jahren, dahin gekommen sein wird, daß man nicht mehr sagen wird: ‚Calvins Jubiläum ist ein *reformirter* Festtag‘, sondern: ‚die Jubiläen der Reformatoren sind Festtage der *Kirche*‘, dann wird sich der Reformirte Bund, wenn er noch besteht, fragen dürfen, ob es noch nötig sei, *daß* er bestehe.“ Ich meine, es sei – trotz der beiden reformierten Landeskirchen, des fast vergessenen reformierten Erbes in den Unionskirchen und der konfessionellen Übereinkünfte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – sehr nötig.

100. Geburtstages an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, hg. von Martin Breidert und Hans-Georg Ulrichs (EBzrP 7), Wuppertal 2003, S. 35-74.

<sup>171</sup> Hans Helmut Eßer, Art. Reformierte Kirchen. In: TRE XXVIII (1997), S. 404-419, hier: S. 416, Z. 5f.

<sup>172</sup> Vgl. RKZ 32 (1909), S. 302f.

<sup>173</sup> Vgl. etwa Willem Nijenhuis, Die Aufgabe der reformierten Kirchen in der ökumenischen Bewegung. In: Calvin-Studien, hg. von Jürgen Moltmann. Neukirchen 1960, S. 62-83, hier: S. 63: „Noch immer wissen viele über Calvin nicht mehr, als daß er die Prädestination gelehrt und Servet zum Tode verurteilen ließ.“

<sup>174</sup> Hartwig Weber, Religion. Lexikon der Grundbegriffe in Christentum und anderen Religionen (ursprünglich 1986 unter dem Titel „Jugendlexikon Religion“). Reinbek bei Hamburg 1992, S. 110-112.

<sup>175</sup> Dietrich Schwanitz, Bildung. Alles, was man wissen muß. Frankfurt a.M. 1999, S. 114-116.

©Hans-Georg Ulrichs